

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Welt“): Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Bindau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. B. Franz & Co., Magdeburg, Gr. Münst. 3. Fernsprechamtliche: Inserate 1567, Redaktion 1794, Verlag und Drucker 961. — Zeitungspreisliste Seite 411.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 2.25 M., monatlich 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 M., monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.25 M. ohne Postgebühr. Einzelne Nummern 10 Pf. — Inserationsgebühr: die 1. Zeile 25 Pf., im Restamt 1 M. Postgebühren: Nr. 5356 Berlin. — Einmaliger Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 243.

Magdeburg, Sonnabend den 17. Oktober 1914.

25. Jahrgang.

Im Wogen der Schlacht.

Eine geradezu plastische Darstellung des Kampfes der Infanterie in einer Schlacht finden wir in einem Feldpostbrief, der der „Bittauer Volkszeitung“ zur Verfügung gestellt worden ist. Mit greifbarer Anschaulichkeit gibt der Verfasser, ein Sozialdemokrat, ein bewegtes, spannendes und stellenweise erschütterndes Bild des Wogens der Schlacht, der Strapazen, des Mutes, der Selbstaufopferung und der stillen Heldengröße all der Namenlosen, die in den Schützengraben liegen und sprunghaft vorwärts führen, dem Sieg oder dem Tod entgegen.

Wir geben aus dem Briefe die passendsten Abschnitte wieder:

Am Morgen sollten wir nach dem Westausgang des Dorfes und dort zu essen bekommen. Der Schlaf hatte mich so gestärkt, daß ich den Hunger nicht mehr spürte. Nur die nassen Kleider und die Füße machten mir viel Beschwerden. Am Westausgang wurde gehalten. Die Artillerie fuhr vor. Wir sahen andre Mannschaften abziehen. Wir hofften, daß es nun auch bald bei uns losgehen würde mit der Abkloheri. Zwei unserer Fleischher brachten eine Kuh. Aber es wurde weiter marschiert. Ich dachte: der richtige Platz ist noch nicht gefunden. Doch langsam kamen wir aus dem Lager der abziehenden Soldaten heraus. Nach und nach schwand unsere Hoffnung ganz dahin. Dann sahen wir auch schon, daß unsere Artillerie auf einer Höhe am Walde aufgeföhren war.

Eine kurze Pause und dann wieder der Marsch. Es sah aus, als ob wir in den nächsten Stunden den Ort erreichen würden. Oben angekommen, hieß es: An dem Abhang müßt ihr hinan. Das Bataillon mußte sich eingraben. Die Gruppenführer und Zugführer gingen vor und suchten den geeignetsten Platz. Ein Wind und wir krochen in die Stellungen. Später her aus! Jeder sah, daß er schleunigst einen Wall vor sich bekam. Da trachen auch schon die feindlichen Salven. Aber sie gingen zu kurz nieder. Wir ließen uns nicht tödren und schaufeln und schaufeln. Bald stießen wir auf steinigen Boden. Aber unser Schutz war gut. Wir lagen Mann an Mann, dicht gedrängt. Der Feldwebel, der Spielmann und einige Gruppenführer konnten nicht mehr mit hinein. Sie mußten in einer Kartoffelfurche liegenbleiben. Das feindliche Feuer verstummte. Ich drehte mich um und sah, wie unsere Artillerie etwa 50 Meter hinter uns erneut anfährt. Da auf einmal saust es durch die Luft. Wo ist denn das? Hier feindliche Granaten schlagen hinter uns ein. Die Erde bebte. Jetzt geht es bei unserer Artillerie los. Ich wußte nicht, ob ich in der Hölle oder sonstwo war. Die feindliche Artillerie blieb die Antwort nicht schuldig. Bald schlugen die feindlichen Granaten auch bei unserer Artillerie ein. Der Feind hatte sich eingeschossen. Da mit einem Male fährt zehn Meter vor uns eine feindliche Granate in die Erde.

Wir wurden mit Erde überschüttet. Jetzt volle Deckung nehmen! Kein Gewehr oder Helm gucke noch aus der Stellung heraus. Ich sah nach der Uhr. Es war 9½. Wie wird der Tag enden?! Ich denke an Frau, Kinder und Eltern. Aber zwei Schrapnelle brachten mich schnell wieder auf andre Gedanken. Sanitäter! rief es durch die Reihen. Rechts von uns lagen Verwundete. Da sausten acht schwere Geschosse von uns hinter zu den Feinden. Dann trat eine Weile Ruhe ein. Links von uns knattert Gewehr- und Maschinengewehrfeuer. Wir brauchen nicht und können auch nicht schreien wegen des Artilleriefeuers. So gewöhnen wir uns an das Dröhnen und Berderbenstreiben der feindlichen Artillerie. Nachmittags 2 Uhr hatten wir schon viel Verluste, besonders die Artillerie. Dann kam eine Panze zum Atemholen. Einige unserer Kameraden waren vor Mattigkeit unter dem Donner der Kanonen eingeschlafen. Bald begann das alte Spiel von neuem. Die Geschosse hien Tod und Berderbenstreiben hinüber. Die Artillerie soll die Straße im Tale beschließen! In wenigen Minuten war die Kirche in einen Schutthaufen verwandelt, der überall brennt. Nicht beschlich auf neue der Hunger. Da begann ich mich darauf, daß ich ein Säckchen mit Reis hatte. Ich versuchte davon zu essen. Aber ich bildete mir ein: ein Loch fällt er doch nicht, und steckte ihn wieder in den Brotbeutel. Ein Kamerad

lachte an einer grünen Kartoffel. Sie gewöhnen sich alle an das Granatfeuer. Die Schlafenden werden allerdings durch ein allzudicht einschlagendes Geschos unansatzig aufgeweckt.

Ueber uns flog ein Flieger hinweg. Es sollte ein deutscher sein. Aber es scheint ein französischer gewesen zu sein, denn eine halbe Stunde später begann ein mörderisches Feuer auf unsere Stellung. Jeder Schuß sah die Artillerie hatte sehr große Verluste. Ueberall schrie man nach Sanitätern und Krankenträgern. Es bebte hüben und drüben.

Dann kam für mich der grausamste Augenblick an diesem Tage. Woou! woou! woou!, sonst hörte ich nichts mehr, dann ein gewaltiges Beben und ein furchtbarer Schlag erschütterte mich fast.

Ich sah ganz unter Erde begraben.

Der Kopf bohrte sich in den Schützengraben. Dann wurde es ruhig. Ich schnappe nach Luft. Es gelang mir, die Erde vor dem Munde wegzuräumen. Ich schau mich um. Welch ein Anblick! Zwei Meter hinter mir hatte eine Granate eingeschlagen. Ein tiefes großes Loch tat sich an der Stelle auf. Dann sah ich einen blutigen Knäuel. Es war der zerrissene Körper des Spielmanns.

Ich machte Lärm. Langsam kommt einer nach dem andern hervor. Welch ein Jammer! Viele Kameraden hatten Granatsplitter im Leibe. Tot war jedoch nur der Spielmann. Mein Nebenmann hatte einen Granatsplitter im Bein. Durch den Schuß hatten wir fünf Verwundete und den toten Spielmann.

Da sagte mein Kamerad: „Wie sieht denn dein Tornister aus?“ Ich werfe ihn ab. Mein Kochgeschirr war durchlöchert und weiter nichts mehr als eine zerquetschte Blechmasse. Die Wäsche hing zum Tornister heraus und war zerfetzt. Also das war der Schlag gewesen, der mich so zu Boden drückte. Jetzt sah ich auf, daß mir Blut über die Wangen lief. Ein feiner Schweißperle trat mir vor die Augen. Mein Kamerad lag noch heraus. Sonst war ich nicht verwundet.

Die Verwundeten waren bald fortgeschafft. Der Abend senkte sich herab und das Feuer verstummte. Wir aber lagen noch lange in den völlig durchnässten Schützengraben, in denen das Wasser förmlich aus der Erde quoll. Seit zwei Tagen waren wir nicht trocken geworden.

Seit zwei Tagen hatten wir nichts gegessen, und in dieser ganzen Zeit hatte eine Schreckenszene die andre abgelöst. Wir mußten auch die Nacht hier liegenbleiben, heißt es. Ein Schauer überläuft meinen Körper. Mit Grauen sehe ich auf das große Loch in der Erde und auf meinen zerfetzten Tornister, diese beiden Zeugen der letzten Minuten.

Wir sollten abwechselnd wachen. Ich finde keine Ruhe und wache. Ringsherum brennende Dörfer. Große Feuergerben lodern gen Himmel. Laut dröhnt das Brüllen des Viehes, das wohl verbrennen mag, an mein Ohr. Links von mir wimmern Verwundete, wohl vom Verbandsplatz her. Tote bedecken das Schlachtfeld. In der Ferne der

Schützengraben die schnarrenden Kameraden.

Vor Mattigkeit vermag ich kaum die Augen aufzuhalten. Bald umring mich denn auch ein sanfter Dufel. . . Da auf einmal höre ich Geplapper. Ist es der Feind? war mein erster Gedanke. Nein, es waren deutsche Truppen. Die dritte Kompanie, sie soll uns ablösen. Das war eine Freude, als es hieß: Rechts um! Marsch! Durch große Granatlöcher ging es zum Dorf, in dem wir tags zuvor gewesen waren. . . Stolz und nah, todmüde und hungrig langten wir im Dorf an. Mit 200 Mann wurden wir in eine Scheune gebracht, aus der zuvor die Pferde herausgeschafft worden waren. Zweihundert Mann in einer Scheune! Das Gedränge kannst Du Dir denken. Aber wir waren doch froh, unter Dach zu sein. Ich lag oben auf dem „Ballen“ und wollte gerade einschlafen. Da hieß es plötzlich: Wer will Zwieback haben und Büchsenfleisch? Das elektrifizierte Alle waren wieder munter. Diese Gabe verdankten wir unserem Hauptmann. Er hatte selbst mit uns gehungert und gelitten, es aber doch nicht fertig gebracht, sich zur Ruhe zu legen, ehe er für seine Kompanie Essen herbeigeschafft.

Für so einen Offizier geht man durchs Feuer.

. . . Es war ein herrlicher Morgen, obwohl ein leichter Nebel über den Fluren lag. Wir marschierten durch Wälder und Wiesen und kamen ungefähr wieder an den Stellen vorbei, wo wir am vorhergegangenen Tage gelegen hatten, und dann in das Dorf, das von unserer Artillerie in Brand geschossen worden war. Die Franzosen waren fort. Aber nur bis zum nächsten Dorfe. Schon piffen feindliche Kugeln zu uns herüber. „Hinlegen!“ Doch bald ging es weiter. Unsere Artillerie hatte ihre alte Stellung wieder verlassen und fuhr bereits aufs neue eine Anhöhe hinauf, um von dort aus das nächste Dorf zu beschließen. In dem am vorhergegangenen Tage von ihr in Brand geschossenen Dorfe sah es fürchterlich aus. Wir marschierten an brennenden Häusern vorbei, immer das Dorf entlang. Unsere Leute sind schwach, denn

das Bild war grauenhaft.

Die Häuser krachten zusammen. Die Kirche brannte noch. Schweine liefen auf der Straße herum. Aus einem brennenden Stall ertönte fürchterliches Gebrüll von Kühen. Von den Dächern fielen Ziegel, und dicke Schwaden Rauch zogen durch die Straßen. Da kürzt ein Dachbalken krachend auf die Straße. Stumm marschierten wir weiter. Die kamen

vorbei an zerrissenen Menschenleibern,

an Pierdekabavern, zerbrochenen und zerflossenen Geschützen und Wagen. Ein stehender Gestank erfüllt die vom Feuer gluthelbe Luft. Zu alledem dröhnen die Kanonen. So kamen wir immer weiter in das Dorf hinein. Plötzlich löste sich von einem brennenden Haus ein Viebel und stürzte mit großem Getöse auf die Straße. Es hätte nicht viel gefehlt und eine Anzahl von uns wäre erschlagen worden.

Mit einem Male kommt unser Adjutant. Wir schwenken durch einen Garten und schwärmen aus. Es geht über Wiesen hinweg. „Stellung!“ heißt es. „Salb links! Der Gegner am Dorfbrand! Bistler 800.“ Und schon knattern die Gewehre: füt, füt saust es in einem fort um die Köpfe. Die Kugeln singen ihr eignes Lied. Es ist ein tonvoller Gesang. „Sprung auf! Marsch, marsch!“ Alles springt auf und springt vor. „Stellung!“ Und das Feuern geht wieder los. „Bistler 700!“

Wir liegen ohne jede Deckung da,

in Kugelregen und Sonnenglut. In unsere Reihen schieben sich Maschinengewehre. Eins kommt gerade neben mir zu stehen. Kaum steht es, da schmettert es auch schon seine Geschosse gegen den Feind am Waldrand und in der Richtung auf das Dorf, das wir mit unsern Gewehren unter Feuer genommen hatten. Ich sah in diesem Augenblick zum erstenmal ein Maschinengewehr in Tätigkeit und erschauerte darüber, wie herrlich weit wir es gebracht. Warum mußte der Mensch eine solche fürchterliche

Maschine lediglich zur Vernichtung von Menschen

erfinden? 700 (siebenhundert) Geschosse in der Minute sendet dieses grauliche Mordinstrument in die Reihen der Feinde. Ich sah, wie die Franzosen den Schaufelgraben verließen und ins Dorf fliehen wollten. Zugleich aber richtete sich unser Maschinengewehr auf sie, und im selben Augenblick entzogen große Staubwolken den Eingang zum Dorfe meinen Blicken. Das Maschinengewehr machte eine Pause. Die Staubwolken verzogen sich. An ihrer Stelle sah ich nun große Leichenhaufen am Dorfeingang. Nur drei solcher schrecklichen Instrumente befanden sich in unsern Reihen. Und sie

mähten die Menschen wie die Sense die Kräuter im Meien.

Auch wir schossen mit unsern Gewehren, was wir konnten. Der Feind verließ seine Stellung vollends, und unsere Artillerie feuerte mit größter Festigkeit dazwischen. Mann an Mann füllte zur Erde, die mit ihrer warmen Blut auffaßt. „Sprung auf! Marsch, marsch!“ — „Stellung hier an diesem Kende! Bistler 500!“ Ich werfe mich nieder und kriech an den Rand. Alles feuert, so schnell es geht. Tod und Berderben senden wir mit unsern Gewehren und Maschinengewehren hinaus.

Auf einmal, ich wollte gerade zum Schuß ansetzen. „Fing!“ Eine feindliche Kugel hatte die Hüftendrücke an meinem Gewehr zertrümmert. Gestroffen war ich nicht. Aber ich konnte aus nicht mehr schießen. „Ist irgendwo ein Loter?“ frage ich. „Ich will wieder ein Gewehr haben.“ Aber es war kein Loter zu haben. Doch der Feind ist nun auch vertrieben. Er schießt nur noch ganz schwach. Das war aber auch gut so. Denn wir waren an einem Fluß herangekommen. Hinüber konnten wir nicht, denn er war sehr breit und tief. „Auf! Rechts um!“ Geduckt gehen wir am Fluß entlang. „Hier ganz oben ist die Brücke!“ schreit ein Kamerad. Ich warf schnell einen Blick auf unsere Reihen. Wir hatten fast gar keine Verluste trotz unserer Vorgehens und trotz der schlechten Deckung.

In der Nähe der Brücke lagen die Leichen übereinander kreuz und quer. Und unter ihnen viele Verwundete. Meistens Rothosen. Ich sprang nach einem Gewehr suchend herum und sah an einem brennenden Haus in einem Garten zwei tote Kameraden. Ich wollte ein Gewehr von ihnen haben und trat deshalb näher an sie heran. „Kamerad!“ rief ich. Keine Antwort und kein Lebenszeichen. Eine

Kugel war ihm durch ein Auge gedrungen, und durch den Nacken sickerte ebenfalls Blut. Krampfhaft umklammerte der Tote sein Gewehr. Ich konnte es ihm nicht entziehen, denn er lag auch noch mit dem Körper darauf. Das

Granaten wendete ich mich zu dem andern Toten. Ein Blutstrom entquoll seinem Munde. Ich entwand ihm das Gewehr und untersuchte es. Es schoß tabellos. Nun ging ich wieder zu meiner Kompanie zurück. Das Bild auf der Brücke konnte ich kaum ansehen. Es war die Arbeit unserer Artillerie und Infanterie. Heber die zerfetzten Menschenleiber steigen wir hinweg.

Die Franzosen haben die Brücke halten wollen. Aber die Deutschen konnten kein Zurück...

Aber schon wieder schlugen feindliche Granaten auf der Brücke ein. „Alles hinter den Straßengraben links!“ Alles liegt und horcht, ob der Feind nicht bald mehr von seinen Vernichtungsg-

Wepern sendet. Es ging jedoch gut. Die feindliche Artillerie mußte gleich wieder vertrieben worden sein. Wir blieben eine halbe Stunde liegen und ruhten aus. Der Gegner war links in den Wald geflohen. Nach einer halben Stunde schwärmten wir wieder aus, gegen den Wald, „den schönen grünen Wald“, wie ihn der Dichter besingt. Wir kommt er aber jetzt immer wie eine Hölle vor. Wir marschieren ausgeschwärmt in großen Zwischenräumen. Siebenhundert Meter machten wir vorgebrungen sein, da belamen wir Feuer. Es ging aber weiter. Als das Feuer heftiger wurde, hieß es: „Hinlegen!“ Geschossen wurde noch nicht. Hinter uns schob sich eine Kompanie in unsere Reihen. Nun eröffneten auch wir das Feuer. Ich wollte rufen: „Schieß 600!“ Aber ich kam nicht ganz dazu. Ich lag ein wenig

auf der Seite und schaute nach hinten auf die herannahende Kompanie. „Schieß!“ mehr brachte ich nicht heraus. Es sichte ich an meinem Kopfe vorbei, und in demselben Augenblick dachte ich, mich holt der Teufel. Ich erhielt einen fürchterlichen Schlag auf meinen Fuß und schrie und sah dann, daß das Blut durch den Stiefel wie aus einer Nöhre spritzte. Die Kameraden schnitten mir schnell den Stiefel herunter. Welch ein Anblick! Die schmutzigen Strümpfe und das Blut. Auch der Strumpf wurde heruntergeschnitten. Nun sah ich die Bescherung genauer. An der Wurzel der vierten Zehe war ein schwarzes Loch, aus dem das Blut hervorquoll. Der Fuß wurde mir verbunden und ich auf eine Feldbahn gelegt. Vier Kameraden trugen mich fort...

Was der Krieg bringt.

Die belgische Armee geflohen.

Der Generalstab hat am Nachmittag des 15. Oktober über die Kriegsbente in Antwerpen, die Reste der belgischen Armee und die Lage im Westen folgenden Bericht herausgegeben:

Bei Antwerpen wurden im ganzen 4-5000 Gefangene gemacht. Es ist anzunehmen, daß in nächster Zeit noch eine große Zahl belgischer Soldaten, welche Zivilkleidung angezogen haben, dingelt gemacht wird. Nach Mitteilung des Kommandos von Terneuzen sind etwa 20 000 belgische Soldaten und 2000 Engländer auf holländisches Gebiet übergetreten, wo sie entwaffnet wurden. Ihre Flucht muß in größter Eile vor sich gegangen sein. Hierfür zeugen Massen weggeworfener Wertsachen, besonders aus der englischen Royal Naval-Division.

Die Kriegsbente in Antwerpen ist groß, mindestens 500 Geschütze und eine Menge Munition, Massen von Sätteln und Sattelzeug, sehr viel Sanitätsmaterial, zahlreiche Kräfte wegen, viel Lebensmittel und Waggons, 4 Millionen Silberrücken, Getreide, viel Wehl, Kohlen, Fleisch, für 10 Millionen Mark Woll, Kupfer und Silber im Werte von etwa einer halben Million, ein Panzer-Eisenbahnzug, mehrere gefüllte Verpflegungszüge, große Viehbestände.

Belgische und englische Schiffe befinden sich nicht mehr in Antwerpen. Die bei Kriegsbeginn im Hafen von Antwerpen befindlichen 34 deutschen Dampfer und drei Segler sind mit einer Ausnahme vorhanden, jedoch sind die Maschinen unbrauchbar gemacht. Ingehoheit und besetzt wurde nur die „Savignac“ der deutschen Flotte. Die große Hafenkrananlage ist intakt, aber zunächst durch mit Eisen beschwerte verstellte Röhre nicht benutzbar. Die Hafenanlagen sind unbeschädigt.

Die Stadt Antwerpen hat wenig gelitten. Die Bevölkerung verhält sich ruhig und scheint froh zu sein, daß die Lage belgischer Städte sich, besonders, da der Feind bereits zu plündern begonnen hat.

Die Reste der belgischen Armee haben bei Antwerpen unter Truppen Besatzung geräumt. Die belgische Regierung, mit Ausnahme des Kriegsministeriums, ist nach Brüssel begeben.

Angriffe der Franzosen in der Gegend von Albert wurden unter erheblichen Verlusten für sie abgewiesen. Ein Rückzug nach Westen ist erfolgt.

Die Belgier haben nicht bloß Gent, sondern auch Brügge kampflös geräumt, so daß die alte „rote Stadt“ nahe der Meeresküste von deutschen Truppen in zentraler Besatzung ist. Außerdem wird aus Flandern gemeldet, daß deutsche Truppen nordwärts von Dünkirchen zwei Stellen nahe der holländischen Grenze die Küste erreicht haben. Da schon gestern die Meldung vorlag, daß die Deutschen auch südwestlich Dünkirchen an der französischen Grenze das Meer vor sich blinzen sehen, so darf man annehmen, daß der Ring um Dünkirchen jetzt geschlossen ist.

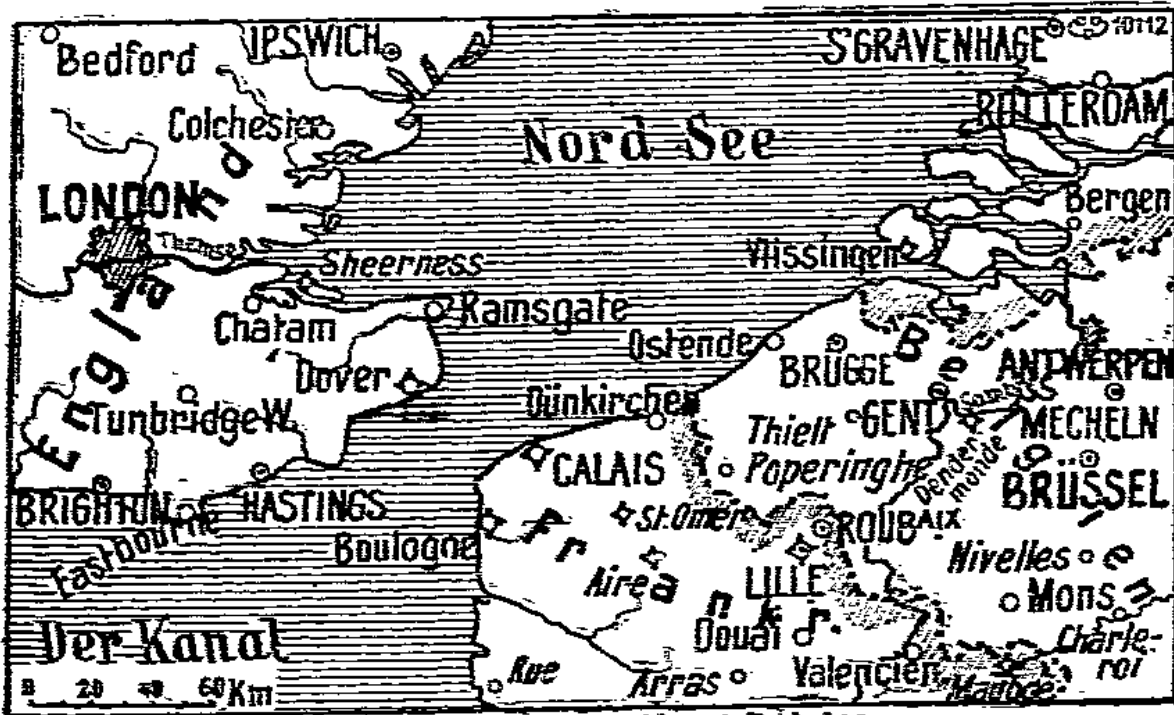
Nach: der Generalstab teilt am Mittags des 16. Okt. mit, daß Dünkirchen am 14. Oktober von deutschen Truppen besetzt wurde. Die belgische Besatzung hinter Brügge wurde am 14. Oktober, Dünkirchen am 15. Oktober von unseren Truppen besetzt.

Was der Fassung geht hervor, daß die Besetzung kampflös erfolgt ist. Die Vorbedingung dazu war, daß die Reste der belgischen Armee zusammen mit der aber wohl richtiger hinter den Heberleichen der englischen hat fliehen können. Es gab hier alle nur einen Weg: über das Meer. Er ist eingeschlagen worden. Im Antwerpen Hafen ist kein belgisches oder englisches Schiff vorzufinden worden. Sie sind vorher nach Dünkirchen geführt und haben neben englischer Transportvermittlung genügt, um Engländer und Belgier an Bord zu nehmen und vorläufig in Sicherheit zu bringen.

Künftig sollte sie dazu dienen, den linken französischen Flügel, der in immerer Schräglage ist, zu verstärken. Sie werden in Dover an Land gehen, von wo sie die belgische Regierung schon vorfinden. Die Franzosen können von dieser Veranlassung Kunde bekommen. Sie werden sich. Erucas braucht eine geschlagene Truppe längere Zeit zur neuen Sammlung und weiteren Aufstellung. Und zweitens kommt die belgische Hilfe wegen ihrer geringen Zahl nicht wesentlich in Betracht. Beweis für die geringe Stärke ist kein schon die Schnellfeuer, was der die Einleitung vor sich gegangen ist. Transportvermittlung ist ein ganz besonderes Merkmal: wenn wenig Zeit gebraucht wird, ist eben nicht viel eingeschlagen vorhanden gewesen.

Der Dünkirchen ist die gesamte belgische Nachhut ne-

wonnen und mit dieser das ganze Flandern. Eine zusammenhängende belgische Truppe steht nicht mehr auf belgischem Boden. Angehörig kann nach der nötigen Erholung, die den deutschen Truppen nach den Gewaltmärschen gegönnt werden muß, der Marsch gegen Dünkirchen und Calais fortgesetzt werden. Der Rücken des linken Flügels der verbündeten Gegner wird bedroht!



In der Front an der Aisne.

Der neueste Bericht des Generalstabs, datiert vom 16. Oktober, lautet:

Beständige Angriffe der Franzosen in der Gegend nordwestlich Reims wurden abgewiesen. Die Franzosen haben in ihren amtlichen Bekanntmachungen, daß sie an verschiedenen Stellen der Front, z. B. bei Berry-au-Bac nordwestlich Reims wertvolle Fortschritte gemacht hätten. Diese Meldungen entsprechen in keiner Weise den Tatsachen.

Die Franzosen haben in ihren letzten Generalstabsberichten sich sogar zu kleinen geographischen Zeichnungen verüben, um den französischen Lesern kleine Fronten zu bereiten. Die Front an der Aisne wird dadurch nicht berührt. Sie kann nur von den Flügeln aus erwidert und gestrichen werden, wie an dieser Stelle in den letzten Tagen mehrfach dargelegt worden ist.

Die Russen geworfen!

Am Donnerstag nachmittag meldete die oberste Kommandoleitung:

Im Osten ist der russische, mit starken Kräften unterstützte Versuch auf Dnepropetrowsk als gescheitert anzusehen.

Der Angriff wurde in Solon Schelker an Schelker mit dem ukrainischen Heere im südlichen Dnieper abgewiesen. Die russischen Truppen sind zurückgeworfen worden. Die russischen Truppen sind zurückgeworfen worden. Die russischen Truppen sind zurückgeworfen worden.

Am Freitag mittags heißt es in dem amtlichen Bericht: Die Russen verließen am 14. Oktober, sich wieder in der Gegend von Solon zu setzen. Die Angriffe wurden zurückgewiesen. 30 Gefangene, ein Geschütz und drei Panzergeschütze fielen in unsere Hände.

Es ist bisher gelungen, den Südbank der Dnieper, vom Grunde ziemlich frei zu halten. Damit ist nicht gesagt, daß es immer so bleiben wird. Es darf nicht außer acht gelassen werden, daß nur an Dnepropetrowsk Grenze im Vergleich zu den Kräfte mit mindestens Kräfte stehen, daß die dortigen Kräfte einen erheblichen Charakter zeigen und daß es - militärisch gesehen - nicht ausmachen würde, wenn Teile des Südbank übergehend noch einmal den Kräfte überlassen werden müßten.

Der Generalstab gegen die Verteidiger des Zarismus wird von Dnepropetrowsk bis zu den Karpaten geführt. Hier einigmaßen klar zu sehen ist aber unklar, da die Verteidigung des belagerten linken Flügels in fast ununterbrochener Schwerkraft hält. Die wenigen Panzer, die man kann und man aus militärischen Gesichtspunkten zu geringen werden, können die Verteidigung nur ganz unzureichend unterstützen.

Belag war möglich, der Dnieper nur von leichten Geschützen her zu gehen. Man mußte annehmen, daß nur die Verteidiger sich behaupten konnten. Jetzt kommt plötzlich die Meldung, daß die Kräfte mit nicht weniger als acht Armeebataillonen, also mit circa 20 000 Mann von dem linken

Ufer der Dnieper aus vorgestoßen sind. Es hat sich also eine große Schlacht auf weiter Front entwickelt. Die Russen sind zurückgeworfen worden. Wie weit und in welchem Zustand, wird nicht gesagt. Man hat daher keinen Anhaltspunkt zur Beurteilung, wie es um den Dnieperübergang zwischen Warschau und Zwangurod steht. Vermutungen darüber anzustellen hat keinen Zweck. Wir schweigen daher und warten auf nähere Berichte. Sie werden uns schon geben werden, wenn sie auf feindlicher Seite keinen Schaden mehr anrichten können.

Von den Österreichern erfahren wir, daß sie gegen den linken russischen Flügel südlich und südöstlich von Przemyśl erfolgreich operiert haben. Damit ist dieser Flügel aber noch nicht geworfen; er steckt tief im Boden und lebt fest in der galizischen Scholle.

Die Eintreibung.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht eine Reihe von Geheimberichten, die dem Auswärtigen Amt über die russisch-französisch-englische Eintreibung gegen Deutschland vor Beginn des Krieges zugegangen sind. Aus der spaltenlangen Publikation seien die wichtigsten Informationen zusammengebrängt hier registriert.

Im März 1913 teilt ein deutscher Botschafter den wesentlichen Inhalt einer englisch-französischen Marinekonvention mit. Und er kann auch enthüllen, wie es sich mit diesen Meer- und Flottenkonventionen vor Abschluß eines Bündnisses - dem sie doch sonst nachzufolgen pflegen - verhält. Seit dem 22. November 1912 ist das Bündnis tatsächlich geschlossen. Der Formell- und die englische Verfassung läßt die Geheimhaltung zu, und die englische Praxis muß darum die Form finden, die Verfassung zu umgehen. Das war geschehen durch den Austausch von Briefen zwischen Edward Grey und dem französischen Botschafter Paul Cambon, des Sinnes: Man bejahte einander, daß die gemeinsamen Pläne der General- und Admiralsstäbe England und Frankreich nicht verpflichten, gemeinsam zu handeln. Gegebenenfalls aber, sobald man gemeinsam zu handeln beschließen würde, sollten jene Pläne hervorgeholt werden. Das war Englands „Bewegungsfreiheit“!

Während König Georgs und Greys Besuch in Paris (Mai 1914) regt Jewolfski militärpolitische Abmachungen zwischen England und Rußland an. Grey wird dafür gewonnen und gewinnt das gesamte englische Kabinett dafür. England macht sich, ohne daß Parlament und Öffentlichkeit etwas ahnen, auch dem Paris-Mais dienlich. Französische Indiskretion läßt Mitteilungen über eine englisch-russische Flottenkonvention in die Öffentlichkeit dringen. Grey, im Parlament befragt, erwidert mit der zweideutigen Wahrhaftigkeit der Drafel, dem Sinne nach: daß England gegenüber Rußland nicht verpflichtet sei und sich nicht binden werde. Die Flottenkonvention sollte doch nur ein Eventualvertrag sein wie die mit Frankreich. Aber am 26. Mai war der Plan dieser Konvention in Petersburg in einer Konferenz beim Chef des russischen Marinestabs, jetzt gelegt worden.

Es heißt darin u. a.: „Im Gebiet des Bosphorus und der Dardanellen sollen zeitweilige Unternehmungen in den Meerengen als strategische Operationen Rußlands im Kriegsfall ins Auge gefaßt werden.“ Und weiter: „Russische Schiffe müßten mit Zustimmung Englands als Basis im östlichen Mittelmeer die englischen Häfen benutzen dürfen, ebenso wie die französische Marinekonvention der russischen Flotte gestattet, sich im westlichen Mittelmeer auf die französischen Häfen zu basieren.“ Daraus ergibt sich, daß die nötigenfalls zu erzwingende Durchsicht russischer Kriegsschiffe durch die Dardanellen, der Bruch der Neutralität der Türkei, ein gemeinsamer russisch-französischer Plan gewesen war und schließlich auch ein gemeinsamer russisch-englischer Plan geworden ist. Man versteht jetzt noch besser, welche Rolle die englische Marineoffiziere am Bosphorus gespielt hat, warum die Türkei sich ihrer entledigen und die Meerengen sperren mußte.

Die militärische und maritime Eintreibung Deutschlands geht hieraus klar hervor. Wie sie ja auch schon aus den belgischen Aktenurkunden ersichtlich wurde, die dieser Tage von der deutschen Regierung veröffentlicht worden und von uns in ihren positiven Ergebnissen mitgeteilt worden sind.

Die Eintreibung bestand. Die deutsche Regierung wußte darum. Gleichwohl läßt sich zu den Publikationen manches kritische Wort sagen. Aber unter der Zensur ist das weder möglich noch nützlich noch während der Kriegsdauer auch nur angebracht. Darüber läßt sich nach dem Krieg reden und wird auch geredet werden.

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 243.

Magdeburg, Sonnabend den 17. Oktober 1914.

25. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 16. Oktober 1914.

Aus dem Stadtparlament.

Die gestrige Tagung der Stadtverordneten war nur von verhältnismäßig kurzer Dauer. Unter den zu Beginn der Sitzung verlesenen Eingängen war bemerkenswert ein rechtliches Gutachten des Stadtv. Justizrats Stern, das die Frage prüft, ob einem Kriegsteilnehmer ein Mandat zur Stadtverordneten-Versammlung übertragen werden kann. Der Gutachter, dessen Ansicht sich auch Stadtv. Justizrat Guttsche angegeschlossen hat, bejaht die Frage. Das Gutachten soll vervielfältigt werden.

Eine längere Debatte löste der Vorschlag aus, für Darlehen aus der Kriegsbank einen niedrigeren Zinsfuß als bisher — 7 Prozent — zu nehmen. Die Kriegsbank soll hilfsbedürftigen Angehörigen vornehmlich des gewerblichen Mittelstandes aus der Not helfen, und es ist daher nicht mehr als recht und billig, daß nicht mehr Zinsen für die gewährten Darlehen erhoben werden, als unbedingt nötig ist. Die Auseinandersetzungen endeten mit dem Beschluß, zu erwägen, ob als Zinsfuß der jeweilige Reichsbankdiskont in Ansatz kommen könne. Damit wird verhindert, daß die Stadt die Darlehen unter Umständen billiger hergeben muß, als sie selbst Geld bekommt.

Für Notstandsarbeiten wurden wiederum ein paar tausend Mark bewilligt. Es handelt sich hierbei um Wegeverbesserungen im Herrntrog und auf dem Noter Horn.

Eine keine Ueberraschung rief die Zurückziehung der Vorlage auf Bewilligung der Kosten für die von „begeisterten Patrioten“ bewirkten Beschädigungen am englischen Konsulat hervor. Die Versicherungsgesellschaft „Wilhelma“ will die Kosten decken. Der Zahlungspflichtige ist und bleibt natürlich die Stadt. Und weil sie bei der „Wilhelma“ eine Haftpflichtversicherung abgeschlossen hat, tritt diese für den Schaden ein. Man möchte nur wünschen, daß es der „Wilhelma“ gelingt, die Urheber des Schadens, die ihren Mut und ihr Geldentum jetzt damit beweisen, daß sie sich fein säuberlich im verborgenen halten, zu ermitteln, damit sie wenigstens an ihrem Geldbeutel verspüren, daß man nicht ungestraft einem falschen Patriotismus die Zügel schießen lassen darf.

Die Vorlage auf Fortsetzung des Theaterbetriebes fand debattelose Zustimmung. Bei dem günstigen Ergebnis, das die bisherigen Spielabende brachten, war zu erwarten, daß sich keine Opposition mehr geltend machen würde.

Eine nur kurze Auseinandersetzung brachte der Antrag unserer Genossen, alle Steuerpflichtigen mit weniger als 1200 Mark Einkommen von der Gemeindeeinkommensteuer freizustellen. Genosse Brande begründete den Antrag. Da von vornherein damit zu rechnen war, daß der Antrag dem Magistrat zur Rückäußerung überwiesen würde, kam es zu eigentlichen Auseinandersetzungen über die Sache selbst nicht. Nur Stadtverordneter Gebe hatte einiges anzufügen. Die eigentliche Debatte wird erst einjagen, wenn die Rückäußerung des Magistrats vorliegt. Sie soll den Stadtverordneten bis zur nächsten Sitzung zugehen.

Die Kartoffelspekulanten.

Es ist leider nicht mehr länger ruhig mitanzusehen, wie der wirtschaftliche Egoismus die harte Notlage, die der Krieg geschaffen hat, ausbeutet. Das Streben auch in diesen schweren Zeiten möglichst große Gewinne zu machen, hat ganze Schichten der erwerbstätigen Bevölkerung erfaßt. Es war vorauszusehen, daß es so kommen würde in Kriegszeitern ist es immer so gewesen. Das schlimmste ist nur, daß die Ausnutzung der Notlage noch in so hohem Maße möglich ist.

Neuerdings machen sich, wie bereits mehrfach hervorgehoben, auch im Kartoffelhandel Anzeichen bemerkbar, die ernten lassen, daß hier eine erhebliche Verteuerung durchzuführen versucht wird. Es ist schon längst unumwiderlegt nachgewiesen, daß die Versorgung der Bevölkerung mit Kartoffeln durchaus sichergestellt ist, daß darum zu übermäßig hohen Preisen nicht der geringste Grund vorliegt. Wie kommt es nun, daß trotzdem die Preise so bedrückend zu steigen anfangen? Der Krieg hat namentlich im Handelsgewerbe zahlreiche Erfahrungen ihren früheren Verdienst weggenommen. Diese müssen suchen, sich eine neue Verdienstmöglichkeit zu schaffen, sie drehen sich, wie man es ausdrückt, und fangen in Artikeln zu handeln an, wo sie glaubten, daß etwas zu machen sei. Der eine handelt mit Pferden, der andre mit Speck, der dritte warf sich auf den Schlachthaushandel, wieder andre auf den Handel mit Kartoffeln. Auf gewissen Gebieten vermehrte sich der Zwischenhandel nicht nur, sondern er suchte auch das Angebot am Markte der Städte zu beeinflussen. Ganz deutlich sieht man das z. B. am Eiermarkt, wo die Berliner Zwischenhändler, die mit dem Angebot zurückhalten oder für ein ausreichendes Angebot sorgen, die Preise geradezu diktiert.

Zur Kartoffelhandlung ist es zwar nicht so leicht, das Angebot zurückzuhalten, aber auch hier scheinen die eigennütigen Bestrebungen schon teilweise Erfolg zu haben. Die Landwirte, namentlich die kleineren, bekommen allerdings bis jetzt keine höheren Preise, aber es ist klar, daß sie ihre Preisforderungen allmählich auch nach den Preisnotierungen an den größeren Plätzen richten werden, wenn nicht bald ein Umkehrung in der Bewegung der Kartoffelpreise eintritt. Denn ist eine Verteuerung nur möglich, wenn den Anbietenden Nachfragende gegenüberstehen. Die die geforderten Preise bezahlen oder sich gar noch gegenständig in die Höhe treiben. Wenn z. B. Gemeinden mit großen Aufkäufen an den Markt kommen und dadurch die normale Versorgung plötzlich beeinträchtigen, so muß eben eine ungesunde Marktlage entstehen, die Preissteigerungen geradezu herausfordert.

Wenn Gemeinden, Konsumvereine usw. sich große Mengen Kartoffeln sichern wollen, was sehr wünschenswert ist, so dürfen sie sich nicht an den örtlichen Zwischenhandel wenden, sondern sie müssen möglichst unter Umgehung des Zwischenhandels direkt draußen auf dem Lande sich die Vorräte zu sichern suchen, die sie nötig haben. Sie dürfen auch nicht außer acht lassen, daß sie mit größeren Einkäufen in einer bestimmten Gegend die Versorgung in einer andern Gegend beeinträchtigen können. Auf keinen Fall aber dürfen sie in dem Drange, möglichst rasch in den Besitz der aufzufaßenden Kartoffelmengen zu kommen, sich zu Preisen verstehen, die der ganzen Preisbewegung eine für die Konsumenten nachteilige Richtung geben.

Die Preissteigerungen der Kartoffelspekulanten sind zu beurteilen, aber sie sind doch nur möglich, weil die Abnehmer die geforderten Preise bieten oder sich zu ihnen bequemen. Es würde schon viel erreicht werden, wenn die Presse das Publikum über die Marktlage eingehend unterrichten wollte, aber nicht bloß auf Grund der Berichte, die aus Interessentenkreisen stammen und daher ausgesprochen einseitig sind, sondern auch auf Grund von solchen Ausführungen, die den Nachweis führen, daß die Stimmungsbilder der Interessenten auf einer totalen Verkennung der gesamten Marktlage aufgebaut sind. Denn darüber sollte man einig sein, daß den Konsumenten nicht auch noch die so reichlich vorhandenen Kartoffeln verteuert werden dürfen. Leider sind wir auch hier glücklich schon so weit, daß die Festsetzung von Höchstpreisen erwogen werden muß.

Die Militärbehörde gegen Gehaltskürzungen.

Der stellvertretende kommandierende General des 7. Armee-korps in Eisen macht bekannt:

Es ist mir ein Erlaß des Gouverneurs von Meß zur Kenntnis gekommen, den ich seiner Bedeutung wegen in der Hauptsache wiederzugeben mich veranlaßt sehe. Das Gouverneement hat in Erfahrung gebracht, daß einzelne Geschäftshäuser verabredet haben, während der Kriegszeit ihren Angestellten, die sie weiterbeschäftigen, nur die Hälfte des bisherigen Gehalts zu zahlen und die Angestellten sich in ihrer Notlage diesen Bedingungen fügen müssen. Abgesehen davon, daß das ganze Verhalten dieser Firmen ungesetzlich ist, werden dieselben darauf aufmerksam gemacht, daß, falls die Angestellten nicht ihr volles Gehalt, und zwar auch für die verfloßene Zeit, ausbezahlt erhalten, der gesamte Güterverkehr für die in Frage kommenden Geschäfte unter Vorbehalt weiterer Maßnahmen gesperrt wird.

Auch mir sind in der letzten Zeit aus den Kreisen kaufmännischer Angestellter vielfach Klagen über ein ähnliches Verhalten von Firmen zu Ohren gekommen. Wenn ich dieses Verfahren aufs entschiedenste verurteile, so habe ich bislang doch nicht verallgemeinern wollen und mich deshalb nicht entscheiden können, eine ähnliche Strafbestimmung zu erlassen, vielmehr habe ich in allen Fällen durch gültige Verhandlungen ein Einvernehmen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu erzielen versucht und fast immer auch erreicht.

Dieser Weg bin ich deshalb gegangen, weil ich nicht bloß der ungewisselhaft vorhandenen schwierigen Lage der Arbeitgeber Rechnung tragen wollte, sondern weil ich der Ueberzeugung bin, daß die meisten Arbeitgeber die Interessen ihrer Angestellten als ihre eignen ansehen und es deshalb für ihre Pflicht erachten, die durch den Krieg hervorgerufene Notlage gemeinsam mit ihnen zu tragen. Ich gebe der Hoffnung Ausdruck, daß die Arbeitgeber auch für die Folge nach Möglichkeit in diesem Sinne handeln werden.

Ueber die Rücksicht und Notwendigkeit einer behördlichen Einwirkung auf solche Unternehmer, die sich die Not der Angestellten zu einer unanständigen Vereinerung zunutze machen wollen, braucht an dieser Stelle nichts mehr gesagt zu werden. Offentlich haben die verantwortlichen Stellen fortan überall ein offenes Auge auf die Angelegenheiten mancher Geschäfte. Das ist überdies eine sehr schwierige und auch nicht immer zureichende Kontrolle, immerhin aber kann sie manches Gute bewirken.

Das Lesebedürfnis in der Kriegszeit.

Ein interessantes Bild von dem Einfluß, den der Krieg auf das Lesende Magdeburg ausübt, bietet die Statistik über die Benutzung der Stadtbibliothek und der fünf städtischen Volksbibliotheken während des vergangenen Vierteljahres. Während die Stadtbibliothek in der Zeit vom 1. Juli bis 30. September 1913 eine Benutzungsziffer von 9589 Personen aufwies, die 20 507 Bände entliehen, sank diese Zahl in demselben Zeitraum 1914 auf 5877 Personen und 13 556 Bände. Erklärlicherweise ist es hauptsächlich die männliche Bevölkerung, die die Bücherreien nicht mehr so stark benutzen konnte. Von den wissenschaftlichen Abteilungen der Stadtbibliothek wurden die meisten Bücher aus der Abteilung Geschichte entliehen, nämlich 2332 (gegen 3447 des vergangenen Jahres); darauf folgt die Literatur und Kunst mit 1951 (gegen 5035) Bänden, an dritter Stelle die Volkswirtschaft und Technik mit 712 (gegen 1228) Bänden usw. Am wenigsten benutzt wurde die Theologie mit 179 (gegen 214) Bänden. Die Unterhaltungschriften weisen einen Rückgang um rund 1100 Bände auf; es wurden 6318 gegen 7690 Bände des Vorjahres entliehen.

Die drei Lesezimmer der Stadtbibliothek verzeichnen einen Besuch von 3187 Personen gegen 5075 des Vorjahres. In der städtischen Volksbibliothek ergibt sich ein ähnliches Verhältnis. Die neue Bücherei in der Reubad, Hamburger Straße 11, zeigt eine erfreuliche Entwicklung; sie wurde in dem vergangenen Vierteljahr von 7109 Lesern benutzt, die 10 602 Bände entliehen.

Nichtöffentliche Sitzung der Stadtverordneten. Gegen die Anstellung des Bureauhilfen Alfred Kalo als Beamten an der Lebenszeit, des praktischen Arztes Fritz Weina als Assistenzarzt an der gynäkologischen Abteilung der Krankenanstalt Sudenten, des praktischen Arztes Otto Rinder als Assistenzarzt an der inneren Abteilung der Krankenanstalt Sudenten und des praktischen Arztes Hans Dr. Kaiser-Kame-Glitz geb. Schaubert als Assistenzärztin an der Kinderabteilung der Krankenanstalt Altpfad wurde nichts eingewendet.

— Typhuserkrankungen unter russischen Arbeitern. Auf den städtischen Kielesfeldern in Körbelitz ist in der Kassenkaserne Typhus ausgebrochen. Die Russen haben nachgewiesenermaßen aus der Dränageleitung getrunken. Bis jetzt sind neunzehn Erkrankungen vorgekommen, darunter vier sehr schwere. Ein Fall ist tödlich verlaufen. Es sind alle Vorsichtsmaßregeln getroffen, um eine Weiterverbreitung der Krankheit zu verhindern.

— Vortrag. Am Dienstag den 21. Oktober, abends um 8 1/2 Uhr, hält im großen Saale des Fürstenthois Herr Major v. Lanowitsch einen Vortrag über seine Automobilsahrt mit Liebesgaben an die Front zu Gunsten des Roten Kreuzes. Eintrittspreis: Nummerierter Platz 1,00 Mark, unnummerierter Platz 50 Pfennig. Vorverkauf in der Heinrichshofenschen Buchhandlung.

— Deutscher Monatsbund. Die am Dienstag in Müllers Hotel abgehaltene Mitglieder-Versammlung nahm den Bericht des Vorstandes über die zahlreich erfolgten Entwürfe ins Heer sowie über den bisherigen guten Erfolg der eingeleiteten Sammlung entgegen und beschäftigte sich dann mit der Frage der Beitragsentrichtung während der Kriegszeit. Die gefassten Beschlüsse werden den Mitgliedern durch Rundschreiben mitgeteilt. Der Pressewart wies auf den jetzt grassierenden Zeitungspreisskandal hin. Nicht die stärkste Frömmigkeit, die vielleicht bei den Russen zu finden sei, sichere den Sieg, sondern die glänzende wissenschaftliche Kriegführung, die großartige Organisation und Technik der Deutschen. Ihr gebühre das Vertrauen, der Dank und die Anerkennung, die man gewohnheitsmäßig andern Faktoren zolle.

— Der Ausschuss für vaterländische Kundgebungen veranstaltet, wie bereits erwähnt, am Sonntag, den 18. Oktober 1914, nachmittags 4 Uhr, im „Fürstenthois“ eine große vaterländische Feier. Diese Veranstaltung ist, wie man uns mit der Bitte um Aufnahme schreibt, nicht allein wegen ihres Redners bemerkenswert, sondern auch noch mehr um derwillen, weil dieser Ausschuss ein glänzender Beweis für die nationale Gesinnung und Einigkeit des deutschen Volkes ist. In ihm nämlich haben sich die sämtlichen politischen Parteien, mit denen wir hier in Magdeburg zu rechnen haben, und zwar ohne Ausnahme von der konservativen Partei angefangen über Zentrum, Nationalliberale, Freiwirtschaftliche Volkspartei bis zur Sozialdemokratie zusammengeschlossen, um abwechselnd durch Redner, die diesen sämtlichen Parteien angehören, auf die ersten Aufgaben unserer Zeit hinzuweisen und den nationalen Opfermut und das Gefühl der unzerstörlichen Zusammengehörigkeit des deutschen Volkes immer mehr zu stärken. Diese Ueberbrückung aller bisher bestehenden partipolitischen Gegensätze ist ohne Frage ein Gewinn dieser ersten Zeit und gleichzeitig ein leuchtender Beweis für die bis in die tiefsten Tiefen der Volksseele gehende nationale Einmütigkeit. Von einem Eintrittsgeld wird abgesehen. Als Redner für den ersten Abend ist der Landtagsabgeordnete für Magdeburg, Oberverwaltungsgerichtsrat Schiffer (Berlin) in Aussicht genommen, der über „Des deutschen Reiches Schicksalskampf“ sprechen wird. Umrahmt wird der Vortrag werden durch Darbietungen gesanglicher und deklamatorischer Art. So hat sich der Magdeburger Männerchor bereit erklärt, den Abend durch einige gelungene Darbietungen zu bereichern, und der als glänzender Deklamator bekannte und geschätzte Direktor unseres Stadttheaters, Direktor Vogeler, hat den Vortrag eines vom Generaldirektor Colebow verfaßten Prologs übernommen. Für die späteren Veranstaltungen des Ausschusses sind Vorträge der parlamentarischen Vertreter der übrigen Parteien bereit in Aussicht genommen, daß abwechselnd jede Partei ihren Vertreter zu Worte kommen lassen wird.

— Zur Beachtung! Vor der Ueberführung von Zündhölzern und gefüllten Taschenfeuerzeugen in Paketen an die Feldtruppen wird dringend gewarnt, da mehrmals durch Selbstentzündung Schaden entstanden ist.

— Diensthörsensend. Die Gesindeordnung, die bekanntlich den „Herrschaften“ das Züchtigungsrecht den Diensthörsen gegenüber einräumt, erscheint manchen Gewerbetreibenden als ein Ideal, das sie auch auf die Gewerbeordnung ausgedehnt wissen möchten. Und da sie den Unterschied zwischen Gesinde- und Gewerbeordnung nicht fassen können, prügeln sie einfach auf das „unzuverlässige und begehrlige Gesinde“ los und sind dann höchst erstaunt, daß sie darum vor ein Gericht zitiert werden können. Dem jugendlichen Dienstmädchen W., welches außer einer verurteilten Schlafkammer auch noch Prügel erhielt, war die Lust zur Arbeit verleidet worden, als sich der Vater des Mädchens gegen die unhaltbaren Mißhandlungen aufregte und dem Dienstherrn Götterker Gräsdorf unliebame und in keinem Verhältniß verzeichnete Worte entgegenstellte, wurde das Mädchen 4 Tage vor Ablauf der Kündigungsfrist entlassen. Mit dem Gewerbegericht sah sich die Parteien wieder. Das Mädchen forderte noch 5,60 Mark Restlohn und 5 Mark als Entschädigung für Kost und Logis. Die Parteien einigten sich auf 7 Mark. — Schlechter schickt das Dienstmädchen D., das in Richards Hofstraße 2 Tagelöhnerin gewesen war, mit seiner Klage ab. Weil es fälschlich behandelt und geschlagen worden war, verließ es nach zwanzigtägiger Tätigkeit die Stellung. Ein Rest und nur wurden ihr als Schad für 3 Mark an die Vermieterin vorauslagere Vermittlungsgebühr zurückbehalten. Auf Herausgabe der Sachen sagte das Mädchen auf dem Gewerbegericht. Da es wichtigen Grund zum Verlassen der Stellung hatte, hätte es auch noch Entschädigungsumstände für Lohn, Kost und Logis fordern können. In seiner Unwissenheit, unterließ es aber diese Forderung, und da die Beklagte, die die zweitägige Tätigkeit 2 Mark anrechnete, mußte das Mädchen gegen Herausgabe der Sachen noch 1 Mark an die Beklagte zahlen.

— Folgen der Ehrenblüherei. Heinrich Heinz hat die die Angeberei als Lügner und Minderwertigkeit als größte Lumpen des Landes bezeichnet. Und weshalb ist betrauert der traurigen Folgen, die solche Angeberei zeitigen, muß jeder anständige Mensch mitteilbar sein. Die blühenden und Demunzianten abtönen. Natürlich muß beachtet werden, ob die Angeberei sich auf jemand Verheißung beruht und der Menschheit dadurch ein Dienst erwiesen werden soll. Solche Angeberei mußte man als Niederwertigkeit anerkennen. Wegen unbefriedigender Leistungen wurde ihm abgetrag. In der Erregung, daß er nun wieder mit seiner Familie in der Hungern müssen, entschloß sich ihm die Bemerkung: „Mit dieser Lumpengesellschaft habe ich noch nicht zu tun gehabt.“ Diese Aeußerung wurde von drei Arbeiterinnen dem Vorgesetzten gemeldet und T. dafür plötzlich entlassen. T. beiziti, den „Kassier Lumpen“ gebraucht zu haben und Hagie auf dem Gewerbegericht auf Zahlung einer 14tägigen Lohnentrichtung in Höhe von 75 Mark. Er schilderte in erregter Weise seine und seiner Familie traurige Lage und daß er durch die Erwerbslosigkeit der Arbeiterinnen ihre Angeberei aufrechterhalten und T. seine Klage nicht zurückziehen wollte, wurde die Klage kostenpflichtig abgewiesen.

Bereine und Versammlungen.

Zimmerer.

Am 13. Oktober fand bei Landen eine Generalversammlung statt... die verhältnismäßig gut besucht war. Bestimmt wurde, daß die bestehende lokale Unterabteilung...

Eingegangene Druckschriften.

Nachstehende Druckschriften sind durch die Buchhandlung der 'Posten' und deren Kolportage zu beziehen.

Sozialistische Monatshefte, redigiert von Dr. J. Koch, Adm. d. Min. Berlin W, Potsdamer Straße 121h, 18. Heft, 20. Jahrgang, Preis 50 Pfennig.

Jedermann sieht heute unter dem überwältigenden Eindruck der Nachrichten, die täglich von den blutigen Schlachtfeldern aus Ost und West einströmen. Das Interessante von diesen authentischen Dokumenten in Wort und Bild zu sammeln...

Der Krieg. Illustrierte Chronik des Krieges 1914. Monatlich zwei illustrierte Hefte zum Preis von je 30 Pfennig. Heft 3 und 4 mit Sonderaufsätzen und Heftarten von Paris und Umgebung...

Die wirtschaftlichen Folgen des Weltkrieges. Von A. Lehmann. Preis der Handelskammer. Druck von Carl Schönmann, Bremen. 16 Seiten 50.

Saldemar Bonifazi. Das junge Deutschland und der große Krieg. Verlag Walter Schmidlung, München und Wien. Preis 1 Mark.

Lieb Vaterland... Selbstbriefe unserer Offiziere, Ärzte und Soldaten. 1 Bändchen. Preis Mark 0,20. Verlag Eugen Seliger, Heilbronn.

Zwei Hefchen Nr. 25 des Simplicissimus und Nr. 10 der Kriegsausblätter des Simplicissimus. Preis 3 bzw. 10 Pf.

Die Lichtstrahlen. monatliches Bildungsorgan für denkende Arbeiter herausgegeben von Julian Vorkamp. beginnt mit der Oktobernummer ihren 2. Jahrgang. Preis 10 Pfennig pro Hef.

Wasserstände.

— bedeutet über, — unter Null.

Table with columns for location (e.g., Elbe, Oder, Spree), date (14. Okt., 15. Okt.), and water level (Hohr und Saale, Fuß über, Fuß unter). Includes sub-sections for 'Hohr und Saale' and 'Hohr'.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 13. Oktober. Todesfälle: Witwe Johanne Erding geb. Hübner, 86 J., 2 U. 9 T. ...

Sachsenburg, 13. Oktober. Todesfälle: Frau S. des Arztes Geb. Frau S. 2. Arbeiter Karl Berdich, 46 J., 6 U. 23 T. ...

Kraatzburg, 14. Oktober. Todesfälle: Ehefrau des Tischlers Johann Ernst, 65 J., 3 U. 20 T. ...

Gratz. Todesfälle: Frau S. 14 J. Ernst Gratz, 2 U. 10 T. ...

Wettervorhersage.

Sonnabend den 17. Oktober. Teils heiter, teils neblig, trocken, mild.

indem er darauf hinweist, daß nicht mangelndes Interesse der Stadtverordneten an den städtischen Arbeiten der Grund des Fehlens gewesen sei... Die Verrechnung der Kosten für die städtischen Arbeiten...

Bahnhof Stendal-Osterburg.

Stendal, 16. Oktober. (Bei der Eisenbahnstation von Ost nach West) Der frühere Bahnhofs-Bau von Ost nach West...

(Der stellvertretende Magistrat) Wegen Eröffnung durch die Polizei des Bürgerhauses Stendal am 16. Oktober...

Bahnhof Salze-Neuerleben.

Neuerleben, 14. Oktober. Der Rat und Magistrat von Salze-Neuerleben...

(Der stellvertretende Magistrat) Wegen Eröffnung durch die Polizei des Bürgerhauses Stendal am 16. Oktober...

Sachsenburg, 14. Oktober. (Witwe Frau S. 14 J. Ernst Gratz, 2 U. 10 T. ...)

Zuweisung von Hebammen keine Armenunterstützung. Auf vielfach an uns ergangene Anfragen, ob die unentgeltliche Zuweisung einer Hebammen als Armenunterstützung...

Das Reichsamt verweist dabei auf eine Veröffentlichung des Reichskanzlers, die am 21. August in der 'Norddeutschen Allgemeinen Zeitung'...

Wu dieser Verfügung ist eine arge Verunreinigung von den minderbemittelten Frauen genommen, die in einem schweren Gewissenskonflikt...

Briefe an Kriegsgefangene in England. Nach einer Mitteilung der Berliner Postkarte der Vereinigten Staaten von Amerika...

Der Nationale Frauenbund veranstaltet am Sonntag den 19. d. M. abends 8 1/2 Uhr, in der Aula der Luisenschule, Eingang Breitenweg 100/201...

Zusammenstoß. Am Donnerstag abend gegen 11 Uhr stieß ein aus der Kriegerstraße kommendes einseitiges Fußgängerfahrzeug...

In Haft genommen wurde ein Hausdiener, der ein Paket mit schmutziger Wäsche, das er zur Post tragen sollte, unterbringen wollte...

Gestohlen wurde vor dem Hause Brunschwiger Straße 11 ein Fahrrad 'Nova' (Fabriknummer 141748).

Kongerte, Theater u. Ausstellungen in Stendal.

* Stadttheater. In der Eröffnung wird am Sonntag abend das Lustspiel 'Am wunderlichen Monat Mai' von Ludwig Schwanthaler-Bodenstedt herauskommen...

Provinz und Umgegend.

Vom mißgünstigen Nachbar.

Die Nachbarn bei uns sind auch der Schreckensart und der Landwirt auf dem Ackerplan. Sie wenden häufig ein gemeines und schändliches Mittel an, um ihre Gegend zu läutern...

Der Landwirt St. lebte mit einem Nachbar in bitterer Feindschaft. Nach der Feststellung der Grenzlinie hatte St. eines Tages...

Das Urteil vom Landrat auf dem Nachbarn wird als ein Zufallsereignis angesehen und bekräftigt.

Bahnhof Osterleben-Halberstadt-Bernigrode.

Halberstadt, 10. Oktober. (Gegen Reichsbes.) Durch die Eisenbahnverwaltung...

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 243.

Magdeburg, Sonnabend den 17. Oktober 1914.

25. Jahrgang.

23. Sitzung der Stadtverordneten.

Magdeburg, 15. Oktober.

Unter den zu Beginn der Sitzung bekanntgegebenen Eingängen befindet sich u. a. ein Gufachten des Stadtv. Doktor Stern, wonach Bürger, die zum Heer eingezogen sind, als Stadtverordnete gewählt werden können, sofern sie die Erlaubnis ihrer vorgesetzten Behörde dazu haben. Bürgermeister Schmiedel stellt fest, daß die Spenden für Ostpreußen durchaus nicht minderwertig, sondern durchweg gut und wertvoll gewesen sind.

Nach Eintritt in die Tagesordnung werden zunächst einige Berichte über die Tätigkeit einiger Vereine entgegengenommen. Die Zustimmung dazu, daß die Stadtgemeinde Magdeburg dem Deutschen Werkbund mit einem Jahresbeitrag von 100 Mark beiträgt, wird nach Befürwortung durch den Stadtv. Müller erteilt. Stadtv. Müller wollte die 100 Mark lieber einem armen Handwerksmeister bewilligen. Der Verpachtung des städtischen Grundstücks kleiner Stadtmarch 6d auf weitere 6 Jahre unter den bisherigen Bedingungen an die Witwe Johanne Strauch geb. Meher wird zugestimmt.

Stadtv. Müller berichtet dann über die vorgeschlagene Änderung des § 4 der Bestimmungen über die Kriegsbank der Stadt Magdeburg. Bisher war die Höchstsumme, die jemand gegen Sicherheit erhalten konnte, auf 3000 Mark festgesetzt. Jetzt soll diese Summe auf 5000 Mark erhöht werden. Ferner soll der Zinsfuß auf 6 1/2 Prozent herabgesetzt werden. Wegen den letzteren Vorschlag wendet sich Bürgermeister Schmiedel. Stadtv. Thierkopf tritt für 6 Prozent Zinsen ein und wird darin unterstützt durch die Stadtv. Wittmann (Soz.), Kuyall, Görnemann u. a. Nach längerer Debatte wird beschlossen, die Erhöhung der Darlehenssumme von 3000 auf 5000 Mark vorzunehmen. Der Magistrat soll erwägen, ob der Zinsfuß gleich dem jeweiligen Reichsbankdiskont festgesetzt werden kann.

Eine Anzahl Vorlagen über Verschönerungsverbesserungen und Wasserrohrlösungen in der Obermeder Straße, der Leipziger Straße, der Königstraße, der Gartenstadt Hopfengarten, am Alten Markt, an dem provisorischen Wege zwischen der Leipziger und Uferstraße sowie am Polberdeich finden debattellose Genehmigung.

Ohne Debatte wird ebenfalls die Neubefestigung des vom Gesellschaftsplatz im Herrenkrug nach der Borussia-Säule führenden Hauptpromenadenwegs und die Veffierung bzw. Neuverfestigung der Fahrwege auf dem Roten Horn genehmigt.

Ueber die Verstärkung der Feuerwehr während des Krieges und Bewilligung der veranschlagten Kosten von 20 560,65 Mark vorbehaltlich endgültiger Abrechnung berichtet Stadtv. Gogele. Es sind zurzeit nur noch 68 Mann vorhanden, während 92 Mann draußen im Felde stehen. Beantragt wird, den Bestand auf 95 Mann zu erhöhen. Vom Stadtrat Doktor Schöchl sowie vom Oberbürgermeister Reimarus wurden die vorhandenen Mannschaften als ausreichend bezeichnet. Stadtverordneter Nisch tritt im Interesse der allgemeinen Sicherheit für die Erhöhung der Zahl der Mannschaften ein. Der Vorlage wird zugestimmt.

Zu der Vorlage über Beschädigung des Grundstücks Viktoriastraße 10 aus Anlaß der englischen Kriegserklärung und Entnahme der entstandenen Kosten von 173,20 Mark aus dem Titel Innehaben des Kammereibauschaltplans teilt Oberbürgermeister Reimarus mit, daß sich die Versicherungsgesellschaft „Wilhelma“ laut Vertrag bereit erklärt hat, den Schaden zu beden. Die Vorlage wird deshalb zurückgezogen.

Für die Fortsetzung des Theaterbetriebs unter den bisherigen Bedingungen auf weitere 2 Monate tritt Stadtv. Müller ein. Die bisherigen Einnahmen waren so, daß eine Fortsetzung sehr wohl befürwortet werden kann. Die Versammlung nimmt ohne Diskussion zu.

Ein Mann.

Roman von Camille Lemonnier.

(10. Fortsetzung.)

Schwarzdruck verboten.

Germaine Maucord wurde vom Väter wie seine eigne Tochter gehalten. Er wollte keinen Unterschied zwischen dem Stiefkind und seinen leiblichen Söhnen machen. Im Dorfe nannte man sie nicht anders als Germaine Gulotte. Sie war sehr klug, aufgeweckt und hatte ihre Augen überall. Noch vor den Mädchen aus dem Dorfe, huf sie Brot, legte mit Hand an bei der Wäsche, plättete das feine Linnen und half bei allen groben, häuslichen Arbeiten aus. Sie war weder verächtlich, noch besonders pflichtig veranlagt. Ein munteres Ding, das gern lachte und auch mit Männern unbefangenen scherzte. Bisweilen nahmen sie ihre Brüder zu einer Kirnmes mit. Namentlich eins dieser Feste, bei dem herzhaft geschmaust und getanzt worden war, hatte sie in angenehmer Erinnerung behalten, zu der sich die verächtliche Gestalt eines Längers, eines hübschen Studenten, gesellte. Lange hatte sie an seinen zarten Teint, an den goldigen Flaum, der seine Wangen beschattete, sein artiges Benehmen und die feine fesselnden Liebesreden, mit denen er ihre Handflächen berührte, denken müssen. Bei andern Gelegenheiten hatte sie mit Vätern in der Nähe, lauter florten Durcheinander, die als die Jeunesse dorée (goldene Jugend) des Landes galten. Und als sie so Brust an Brust, dicht angelehnt an die Tänzer lag, deren Hände ein Weibchen auf ihrer Taille ruhten, da durchdrangerte es sie süß und erweckte in ihr die Ahnung von noch viel köstlicherem. Ganze Nächte lang hatte sie dann weinend im Bette gelegen, sich unglücklich einam fühlend, während all ihre Freundinnen bereits einen Gatten oder einen Brautgatten hatten. Die Sehnsucht, das Verlangen nach dem Manne gerieten ihr zur tiefsten Qual. Eine große Unruhe war in ihr, eine dumpfe Auflehnung ihres heißen, jungen Blutes, die dann bisweilen in tiefe Wehmut zerfloß.

Ihre Stellung als heiratsfähiges Mädchen war eben nicht so recht klar: die Freier zauderten mit der Bewerbung; schließlich war sie bloß Maucords Tochter, und die Maucords hatten nur in bescheidenen Verhältnissen gelebt. Ja, wenn sie wirklich die Tochter des alten Gulotte gewesen wäre! Da hätten sie sich nicht lange besonnen! So aber hemmte den Eifer der reichen Väter eine kluge Vorsicht, und

Genehmigt wird die Verpachtung eines städtischen Ackerstücks in der Gemarkung Neuhof von 1 Hektar 75 Ar 40 Quadratmeter Größe auf die 6 Jahre vom 1. November 1914 bis 31. Oktober 1920 zu jährlich 577 Mark Pacht an den Gartenbauverein Nordost, E. V., unter den vertraglichen Bestimmungen. Nach kurzer Debatte wird ferner der Benutzung der chirurgischen Abteilung der Krankenanstalt Sudentburg seitens der Militärverwaltung zur Unterbringung von Verwundeten entsprechend den Vereinbarungen zugestimmt.

Es folgt die Beratung über den Antrag der Stadtverordneten Brandes (Soz.) und vier Amtsgenossen:

Die Stadtverordneten-Versammlung wolle den Magistrat um eine Vorlage ersuchen, nach welcher sowohl den Familien der zum Krieg eingezogenen als allen übrigen Gemeindeangehörigen bei einem Einkommen von 1200 oder weniger, die Gemeindeeinkommensteuer erlassen wird.

Stadtv. Brandes: Nach einer Verfügung des preussischen Ministers wird die Staatseinkommensteuer der zu den Fahnen Einberufenen mit einem Einkommen unter 3000 Mark vom 1. August ab nicht erhoben. Man geht sehr richtig von dem Standpunkt aus, daß die Familien der Krieger auch nach dem Kriege noch wirtschaftliche Schäden zu überwinden haben, auch wenn der Ernährer zurückkehrt. Solchen Familien noch Steuern abzunehmen, ist nicht gerecht. Den gleichen Standpunkt müßte auch die Gemeinde einnehmen. In Magdeburg soll jedoch die Gemeindeeinkommensteuer, die bereits bei einem Einkommen von 660 Mark beginnt, erhoben werden. Es lag die Gefahr vor, daß schon bei 55 Mark monatlicher Unterhaltung Steuern zu zahlen waren. Nun habe ich gestern einen Bescheid bekommen, daß nur die zahlen sollen, deren Zivileinkommen keine Einbuße erlitten hat, das beruhigt. Doch bleibt noch die Steuerpflicht aller übrigen mit so niedrigem Einkommen. Jenes steuerfreie Existenzminimum von 660 Mark ist 1895 beschlossen. In den verfloßenen 20 Jahren ist die Lebenshaltung so scharf verteuert, daß heute selbst die vom Staat und von einer Anzahl Gemeinden festgesetzten 900 Mark nicht mehr zu beantworten sind. Besonders bei Berücksichtigung der Kriegsverhältnisse werden Sie deshalb meinen Antrag als zutreffend bezeichnen müssen.

Stadtrat Arnold bittet, die Frage dem Magistrat zur Ausarbeitung einer Vorlage zu überweisen. Der jetzige Standpunkt des Magistrats, daß die Gemeindeeinkommensteuer den Familien Eingezogener gestundet wird, wenn kein Einnahmerückgang erfolgt, sei von Anbeginn des Krieges an innegehalten worden. Der Magistrat werde für die nächste Stadtverordneten-Sitzung eine ausführliche Vorlage vorbereiten.

Stadtv. Gebel meint, daß der letzte Teil des Antrags Brandes doch zu weit gehe. Es ginge unmöglich, allen Gemeindeangehörigen mit 1200 Mark und weniger Einkommen die Gemeindeeinkommensteuer zu erlassen. Im übrigen sei er mit der Ueberweisung an den Magistrat einverstanden.

Stadtv. Brandes erwidert auf die Ausführungen der Herren Stadtrat Arnold und Stadtv. Gebel. Den Schlußsatz des Antrags könne er nicht zurückziehen.

Die Versammlung beschließt, den Antrag dem Magistrat zur Rückäußerung in der nächsten Sitzung zu überweisen.

Schluß der öffentlichen Sitzung 6 Uhr. Es folgt eine nicht-öffentliche Sitzung.

Aus der Parteibewegung.

Verlegung des Internationalen sozialistischen Bureaus.

Wie unsere skandinavischen Parteiblätter mitteilen, hat am 11. Oktober eine Konferenz der skandinavischen Sozialdemokratie begonnen, die neben dem Ausbau gemeinsamer politischer und gewerkschaftlicher Arbeit innerhalb Skandinaviens auch die Verlegung des Internationalen Bureaus von Brüssel behandelte. Die holländische Parteileitung hat zuerst diese Anregung gegeben, da unser Internationales Bureau bei dem Kriegszustand Belgiens natürlich nicht in befriedigender Weise funktionieren kann.

In der Konferenz nahmen die Chefredaktionen unserer Parteiblätter der drei Länder, die Parteiführer und die Delegierten der Landesverbände der Gewerkschaften teil. Das waren für Schweden: Njalmar Branting, Fredrik Stedman und Hermann Lindquist, für Norwegen: Jakob Viknes, Magnus Nilfen und Ole J. Rian und für Dänemark: N. Vjornbjerg, E. Madien und Th. Stauning. Ueber die Verlegung wurde beschlossen, daß die Parteien der drei skandinavischen Länder gemeinsam mit der holländischen Partei sofort an die Einberufung einer internationalen Konferenz schreiben sollen, die diese Frage regelt. In der Konferenz sollen natürlich auch die Parteien der kriegsführenden Länder beteiligt sein.

Die Anregung der holländischen sozialdemokratischen Partei wurde auch der deutschen Sozialdemokratie übermittelte. Der Parteivorstand hat dem Vorstand der holländischen Sozialdemokratie bereits mitgeteilt, daß er der Angliederung des Internationalen sozialistischen Bureaus an das Amsterdamer Parteifekretariat für die Dauer der Kriegszeit zustimmt. Damit erledigt sich auch zunächst die Anregung unserer Schweizer Genossen, die sich in dankenswerter Weise bereit erklärt hatten, die Geschäfte des Internationalen Bureaus zu übernehmen.

Bereins-Kalender.

Deutscher Holzarbeiter-Verband, Verwaltungskasse Magdeburg. Im Bezirk Sudentburg tagt am Sonnabend den 17. d. M., abends 8 1/2 Uhr, in der „Berliner Bierhalle“, Schöninger Straße, unsere Versammlung. Die Bezirksleitung.

Zentralverband der Maschinen- und Heizer, Verwaltung Magdeburg. Am Sonntag den 18. Oktober, nachmittags 3 1/2 Uhr, bei H. Heise Versammlung. 1077

Bund der Arbeiter-Musikvereine Deutschlands. Sonntag den 18. Oktober, vormittags 10 Uhr, erweiterte Vorstandssitzung bei Grotte (Kuisenhalle), Luisenstraße 12. 1078

Graf-Österleben und Bennedekes. Sozialdemokratischer Verein für den Kreis Wanzleben. Sonntag den 18. Oktober, abends 7 Uhr, Mitgliederversammlung bei der Witwe Strumpf. 1087

Burg. Freie Turnerstaffel. Sonntag den 18. Oktober, nachmittags 5 Uhr, Zusammenkunft bei Stollberg, Breiter Weg 7. 1074

Schönebeck. Volksverein. Sonntag den 18. Oktober, nachmittags 3 Uhr, Generalversammlung im „Bürgerhaus“. 309

Briefkasten.

H. St. D. Natürlich ist es falsch, Frau Gustav Schulze zu schreiben. Ein Mädchen nimmt bei der Verheiratung den Familiennamen des Mannes an, oder nicht seinen Vornamen. In manchen Kreisen hat sich allerdings die Mode eingebürgert, daß die Frauen den Vornamen ihres Mannes bei gesellschaftlichen Mitteilungen annehmen. Sie schreiben also: Frau August Meyer, statt Frau Anna Meyer. Einen Sinn kann dies Verfahren nur dann haben, wenn in einem Orte viele Familien den gleichen Namen tragen.

von Jahr zu Jahr machte sich ihre Umgebung mit dem Gedanken vertrauter, daß sie ledig bleiben werde. Und einen schlichten Bauern zu heiraten, lag ihr fern. Auch hätte Gulotte nie zugegeben, daß sich ein minderwertiger Schwiegerjohn neben ihm auf dem Hof einmischte. Der Gram, noch unverheiratet zu sein, kämpfte mit der Zeit Germaines frohe Laune. Bisweilen überkam es sie wie ein Gefühl der Empörung, eine ingrimmige Wut gegen all diese Männer, die nicht genug waren, sich nicht ihrer Schönheit zu bemächtigen.

Der Anblick des hübschen Burischen, der so verliebt unter den Vätern gelegen und ihr zugelächelt, hatte sie wie eine Verheißung von Glück entzündet. Er schien in starrer Bewunderung wie festgebaut auf dem Fleck. Sein zagendes Lächeln war bebend und süß, wie ein Gebet zu ihr gedrungen. Sie sah ihn, seine breiten Schultern, sein energisches, stolzes Haupt — ein Urbild prächtiger Männlichkeit —, und das ward für sie bestimmend. Sie ertrug sich dabei, wie auch sie ihm zulächelte, und in diesem Lächeln lag's wie die stumme Bitte ihres Blutes, sie nicht länger schwärmen zu lassen. Als sie ihn dann wieder auf dem Baune sah, ward es ihr warm ums Herz. Er war also wieder gekommen! So war's denn richtig, daß sie ihm gefiel! Und sie kann über Mittel und Wege nach, mit ihm zu sprechen, sein Gesicht, die Farbe seiner Augen, die Form seiner Hände aus nächster Nähe zu sehen. Zu Mittag, als alles schlief, war sie ins Ackerfeld gegangen, fest überzeugt, daß er ebenfalls kommen werde. Und er war gekommen! Da hatte sie die seltsame Kunde vernommen, daß der Verwegene, der ihr zugelächelt hatte und nun voll starrer Verächtlichkeit vor ihr stand, niemand anders war als — Casparès.

Das hieß: ein Räuber, ein Stroch, ein Bogabund, der im Gefängnis oder noch schlimmer enden würde, wenn anders er nicht irgendwo in einem Geirümp elend verkam.

Zugewand! allein dieser Pandit trieb ein mannhafte Gewerbe, war ein Brachburische, so recht nach ihrem Geschmack, stämmig und stark und kannte das Furchten nicht: er war beinahe ein Held. Ihr kamen allerlei Gedanken in den Sinn. Sie erinnerte sich der Sagen, die sich um seine Person spannen: das Furchtenwort ward in ihr rege, und sie konnte nicht umhin, seine Verlässlichkeit, vermöge der er die Tiere überleitete, im tiefsten Dickicht hauste und härter als alle Forsthüter war, zu bewundern. Und wie sie so

nachdachte, dämmerte ihr eine Ahnung auf, daß eines solchen Mannes Liebe doch etwas weit Gewaltigeres sein müsse, als eines armen Bauernhimmels mit schlotternden Schultern und fahlem Gesicht.

VI.

Der Weidenplatz war zehn Minuten vom Hof entfernt. Zuerst trotzte das Vieh auf der Landstraße, kletterte dann einen schmalen Bach durchs Gehölz hinauf und erreichte endlich über einen schmalen Steg die Trift, deren üppiger Maier von einem Bächlein begrenzt wurde. Holzpfähle bildeten ringsum ein Einfriedungsgitter. In sanfter Steigung führte die Wiege zum Obgarten des Weidenhofs, der am Abschluß eines weiten, besautes Plateaus lag. Das Gelände zur Rechten und zur Linken war mit Junggehölz besautes, aus dem schon vereinzelte hohe, schattenspendende Buchen und Eichen auftraten. Die milden, süßen Äpfel der Gänseblümchen lagen wie ein leichter Hauch über den Maier, der in der Nähe des Gehölzes in den trüblichen Himmel überging. An der Böschung des Bächleins wucherten üppige, breitblättrige Flechtenstauden, Waldrian, Nesselblumen, Löwenzahn, wilde Spargelrüben und Kumpeln. Pflanzlich nach Tagesanbruch, wenn kaum die Fährte über den Maier in den dämmernden Morgen geschwimmt waren, lagen die Kühe ihren Stall. Bis Mittag hielten sie im Freien, dann wurden sie zwei Stunden eingetrieben, nachmittags gingen sie abermals auf die Weide und blieben bis zum Anbruch der Nacht draußen. Dem einzigen Weg führte durch die weite Wiege. Das herrliche Schmausen und Kindergebrüll waren die einzig vernünftigen Töne außer dem Klätschern des Bächleins, darüber sich die unbeschäftigten Äste wiegten. Casparès, der diese große Lulle genoh, machte sich im Geiste aus, wie herrlich es wäre, hier mit der Liebsten zu sitzen. Das Gehölz dehnte sich nach rechts und links hin aus, nach hinten zu steiler werdend, und ging allmählich in die strengen Formen eines hübschen Waldes über. Hier in dieser Einsamkeit empfand er ein ganz anderes Behagen als in dem Obgarten des Weidenhofs, durch den unablässig störende Schritte gingen. Bisweilen hefteten sich seine Blicke auf die rötliche Plätterchen unter den Buchen, und dann sah er im Geiste drei engumschlungenen Gestalten darauf sitzen. Seit einiger Zeit war eine große Trägheit über diesen sonst so überschaubaren Durchein gekommen.

(Fortsetzung folgt.)

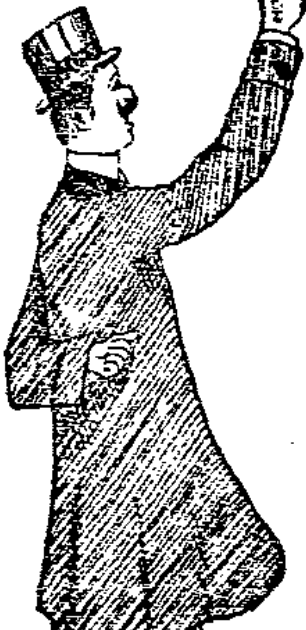


Billige Schuh-Woche!

Gelegenheitsposten! Neu eingetroffen!

Sie halten auch während der Kriegszeit unser bewährtes Geschäftsprinzip: „Gute Schuhwaren für billiges Geld“ aufrecht, indem wir diese Gelegenheitsposten zu niedrigen Preisen abgeben. In dieser kritischen Zeit will und muß jeder sparen, jeder Pfennig zählt mit. Wenn Sie also von dieser Gelegenheit profitieren wollen, bitten wir Sie, bald zu kommen, da die Preise nur Geltung behalten, soweit Vorrat vorhanden!

- | | | |
|--|--|--|
| Kinder-Pantoffel
27 bis 35 48 38 28 und 18
1.10 25-26 98 22 bis 24 | Damen-Winter-Pantoffel
in ca. 26 verich. Ausführungen
1.75 1.25 95 85 85 85 | Herrn-Pantoffel in reicher Ausw.
wahl 1.25 78 und 39 |
| Kinder-Filz-Schnallstiefel , schwarz
und feinfarbig, auch mit Lederläppchen
31 bis 35 1.35 27 bis 30
1.10 25-26 98 22 bis 24 | Damen-Winter-Stoffhausschuhe
schwarz u. feinfarb. Filz, Leder- und
Sohlen. ca. 20 verschiedene
Ausführ. 2.95 2.25 1.75 1.25 u. | Herrn-Gummischuhe , deutsches
Fabrikat 2.45 und 1.95 |
| Kinder-imit. Kameelhaar-Schnallen-
stiefel u. -Schuhe, a. Lederläppchen,
Leder- u. Spaltf. 31 bis 35 1.35
27 bis 30 1.10 25-26 95 22 bis 24 | Damen-Kameelhaar-Stoff-Schnallen-
stiefel u. -Schuhe, echt u. imit.
in gr. Ausw. 2.95 1.85 1.55 u. | Herrn-Filz-Schnallstiefel und
-Schuhe, Kameelh.-Schnal-
lenstiefel und -Schuhe von
1.95 an |
| Kinder-imit. Chevreau-Schnürstiefel ,
a. Zerbü. Sattl. 31 bis 35 3.95
27 bis 30 3.45 25 b. 26 1.88 22 b. 24 | Damen-Gummischuhe , deutsches
Fabrikat 1.95 und 1.45 | Herrn-Schnürstiefel , imitiert
Chevreau, Sattelpap. 4.90 |
| Kinder-Box-Schnürstiefel , Zerbü.
31 bis 35 4.35 27 bis 30 3.85
25-26 3.45 22 bis 24 | Dam.-Halbschuhe , Einzelp., bin.
Lederformen 4.90 3.90 2.90 1.90 | Herrn-Zug-, Schür- u. -Schnallen-
stiefel dicke Lederformen, schwarz
und braun, Einzelpaare, auch
Zerbü. Sattelpap. |
| Kinder-Schnürstiefel , braun Chev.
a. Zerbü. Sattl. 31 bis 35 4.35
27 b. 30 3.85 25-26 2.95 22 b. 24 | Mod. Dam.-Halbschuhe , Sattlgrau,
beige, braun, schwarz 4.75 3.90 | Serie 1 früher bis 18.50 jetzt 8.35 |
| Kd.-Gummischuhe , deutsch. Fabr.
31 bis 35 1.65 27 bis 30 1.45 22 b. 26 | Damen-Schnürstiefel , Sattelpap.,
Zerbü., moderne Formen imit.
Chevreau 3.90 4.90 | Serie 2 früher bis 11.50 jetzt 6.35 |
| | Damen-Schnürstiefel , echt braun
Chevreau, a. Sattelpap. 3.90 4.90 | Serie 3 früher bis 3.75 jetzt 4.35 |



Sein Hauptgeschäft: 17 Alter Markt 17 Rein Laden, 1 Treppe hoch,
direkt neben Schwenkert.
3399 Filiale: Sudenburg, Halberstädter Str. 121c.



Die Kunst wenig getragene Maß-Garderoben



für wenig Geld sich elegant zu kleiden, wird Ihnen nur geboten, wenn Sie bei mir von ersten Schneidern stammende kaufen. Dieselben sind aus reinwollenen Stoffen hergestellt und werden in eigener Werkstatt tadellos aufgearbeitet.

Abt. I: Getragene Garderobe
Ständiges Lager von vielen hundert gereinigten Jackett-, Gehrock-, Cutaway-, Frack- und Smoking-Anzügen zu 8, 10, 12, 15, 18 Mk. und höher. Paletots und Ulster von 6.00 Mk. an.
Zu allen Gelegenheiten **Garderobe** teilweise gegen mäßige Gebühren! finden stets eine **Rissenauswahl** in getragenen Maßgarderoben.
Achtung! Jeder Herr kann seine alte Garderobe, die ihm nicht mehr paßt, gegen moderne zu kulantesten Bedingungen umtauschen.
in der Abteilung Neue Garderoben werden große Posten Ulster, Paletots, Joppen, Anzüge usw. auch für Knaben und Jünglinge infolge des Krieges zu jedem **annehmbaren Preise losgeschlagen**, um nach Möglichkeit die großen Lager zu räumen. 3400
Friedr. Paul
Spezial-Etagengeschäft für moderne Herren-Kleidung
nur Breitweg 56
1 Treppe! Kein Laden! Schrägüber von Barasch! im Hause des Herrn Optikers Schmidt.

Achtung! Wurst wieder billiger!
Ich empfehle:
ff. Knoblauchwurst Pfund 70 Pf.
ff. Schinkenwurst Pfd. 1.00, ff. Schmorwurst Pfd. 80 Pf.
ff. Sülzwurst Pfd. 70 Pf., ff. Sülze, fauer Pfd. 70 Pf.
ff. Sauerse, Saucisichen und Wiener.
Otto Breitfeld, Wurstfabrik
Große Schulstraße Nr. 15 Fernsprecher Nr. 984

Das Kameramenleben
sowie alles für den Rekruten Bistenswerte schildert Gen. A. Leonhardt in dem Buche
Der treue Kamerad
Ein Wegweiser durch das Kameramenleben für Arbeiterkassen.
Preis 70 Pfennig.
Aus dem Inhalt: Einheres Herz mit Betend, nach der Rufung, der der Einweisung, Fahnenzug und Fremdenlegion, zu der Kamerade, der Kameradenquartier, Feind Mischol, der alte Kamerade, das System, die Offiziere, die Unteroffiziere, der Erfolg eines Kriegsmilitärs, Kriegsanstalt und Militärfratzenbuch, Wahre Kameradschaft, der Kameraden.
Zu beziehen durch die Parteibuchhandlungen und deren Kaspporture.

Kaufhauses Abraham
Herrn- und Damen-Bekleidung und -Schuhwaren usw.
Jahel von jetzt ab feine Fertigung zu noch weiter herabgesetzten Preisen in der
Jakobstraße 35, II. Etage
2226 nahe der Jakobstraße.

Schuhwaren
Herrn-, Damen-, Kinderschuhwaren
in allen Sorten Leder, Filz, Stoff, Gummi, etc.
Schneiderei
J. Weil, Breitweg 15A

Sohlleder-Ausschnitt
Joseph Kullmann vermal's Räder & Draht
Jakobstraße Nr. 25.
Colbitz. Colbitz.
Gewerkschaftshaus
Über Kaufmann der Colbitz-Letzinger beide empfohlen.

Neutral Kolonialwaren
Willy Hahn, Jakobstr. 40
Brauereien
Beverages Sie
Weiß-Doppel, Caramelbier
u. alkoholfreie Getränke v.
Fr. Weisner Wf.
Cigarr. u. Tab.
Cigarr. Lieder Albert Hahn
Cigarr. Lieder Albert Hahn
Farben
L. Hahn, Jakobstr. 25
Gravieranst.
Herrn. Held Nacht.
Veredelung von Schürzen,
Kleider, etc.
Lehranstalten
Hahn, Jakobstr. 25
Pochmann
L. Hahn, Jakobstr. 25
Liköre, Weine
Wenzel & Co.
Möbelmagaz.
L. Hahn, Jakobstr. 25

Manufaktur-, Weiss-, Modewaren
Friedrich Gronau
Jakobstr. 41
Tapeten, Linoleum
W. Hahn, Jakobstr. 25
Ultras u. Goldwaren
Curt Hübner
Sudenburg
Hahn, Jakobstr. 25
Buchan
Hahn, Jakobstr. 25
Calbe a. S.
W. Hahn, Jakobstr. 25

Praktischer Wegweiser
sich empfehlender Geschäfte
Aschersleben
Stadttheater
Barby
Hahn, Jakobstr. 25
Burg
Hahn, Jakobstr. 25
Craau
Hahn, Jakobstr. 25
Halberstadt
Hahn, Jakobstr. 25
Osternieck
Hahn, Jakobstr. 25
Quedlinburg
Hahn, Jakobstr. 25
Saibke, Westerhüsen
Hahn, Jakobstr. 25
Tangerhütte
Hahn, Jakobstr. 25

Schönebeck
W. Hahn, Jakobstr. 25
Seehausen
H. Bernhardt, Brauerei
Stendal
Ludwig Friede
Manufakturwaren.
Herrn-, Damen-Konfektion.
Arbeitergarderobe
Feine Maß-Anfertigung
Kaufhaus
Gust. Dobrin
Billigste Bezugsquelle
sinnlicher Bedarfsartikel.
With. Rudolphi
Manufaktur-Modewaren
Eckstr. 25.
G. Ullrich
Bücherei
Buch- und Papierhandlung
Ernst Kersten Nachf.
Rudolf Pinkert
Papier-, Galanterie-, Leder-
und Spielwaren
F. W. Badell
Möbelmagaz.
Schneiderei
Max Hoffmann
Bücherei und
Konfiserie
L. Hahn
Hahn, Jakobstr. 25
Wolmirstedt
Hahn, Jakobstr. 25

Tangermünde
H. Brösicke
Sargmagazin
Gust. Gartz, Uhrmacher
A. Hahn, Sargmagazin.
G. Teumer, Drogen, Farben
Z. Groß, Butterfabrik
Wernigerode
Hasserode
A. Hildebrand
Schuhwaren aller Art
billige, feste Preise.
Schreyersche Bierbrauerei
Aktien-Gesellschaft
Hasserode.
Gebr. Schuardt
Kornbrennweibrennerei
gegr. 1758.
A. Albrecht
Herrnwäsche,
Stiele und Schürzen.
Friedr. Bollmann, Kolonialw.
Fr. Bollmann
Kornbrennweibrennerei
Carl Drude, Trikotagen, Woll-
waren, Wäsche, Bleis, etc.
G. F. Pöschel
Schuhwarenhaus
Burgstr. 21.
R. Hahn
Schürzen, etc.
C. Koch
Bücherei, Toilette-
artikel, Breitstr. 57
T. Mülling
Hahn, Jakobstr. 25
Molkerei & Steinkohl
Rich. Schröter
Korbwaren
L. H. Schwesede, Eisenwar-
werk-, Haus- u. Küchenger.
Westeregeln
Hahn, Jakobstr. 25

Für diese Inseratseite ist die Firma Josef Wimmerich in Leipzig verantwortlich. Anfragen sind dahin zu richten.



Raufhaus Georg Wittkowsky

Burg, Markt 14. Fernruf 63.

Beginn Sonnabend den 17. Oktober 1914

Soweit der Vorrat reicht! - Beachten Sie meine Schaufenster! - Verlangen Sie Rabattmarken!



Herren-Artikel

Krawatten	neueste Dess., Selbstbind., 95
Krawatten	schwarze od. Diplom. St. 95
Stehkragen	schwarze und farbige 95
Stehkragen	Diplomaten, 3 Stück 95
Kragenschoner	für Herren, 7 cm hoch 95
Kragenschoner	3 Stück 95
Herren-Beckelmützen	Stück 95
Taschentücher	für Herren, weiß 95
Taschentücher	1/2 Dutzend 95
Walkjacken	für Herren, weiß 95
Walkjacken	für Herren, über 95
Herren-Hosen	für Herren, mit angeräutert 95
Herren-Hosen	für Herren, alle Größen 95

Schürzen

Kinderschürzen	farbig, Größe 45 bis 60 cm Stück 95
Teeschürzen	farbig, Stück 95
Blusenschürzen	farbig, hübsch garniert, Stück 95
Hauschürzen	farbig, reichlich weiß, Stück 95

Damen-Artikel

Spachtel-, Sticker- und Pikeskragen, weiß	Stück 95
Plisseekragen und Blusenplissees	Stück 95
Batist-Garnituren	mit Spitze, Stück 95
Blusenwesten	weiß und creme, Stück 95
Damen-Krawatten	farbig, Stück 95
Damen-Handtaschen	Stück 95
Kammgarnituren	Stück 95
Halskolliers	Stück 95
Damen-Normalbeinkleider	Paar 95
Damen-Directoirebeinkleider	Paar 95
Damen-Hemdrosen	weiß gewebt, Paar 95
Sticker-Untertaillen	sehr reich, garn. Stück 95
Barthent-Blusenwesten	Stück 95
Korsatts, alle Weiten	Stück 95
Wandbilder	mit geblenden. Rahm., unter Glas, in wunderbaren Sujets, Stück 95

Kinder-Artikel

Kinder-Sweater	alle Größen, farbig, Stück 95
Kinder-Trikots	Futter u. Normal, 60 bis 90 cm lang, Stück 95
Kinder-Jäckchen	Lammfell, weiß und rot, Stück 95
Deckel-Mützen	für Knaben und Mädchen, Stück 95
Mädchen-Kapotten	in Tuch u. Blüsch, alle Größ., b. 12 Jahr St. 95

Moderne Geschenkartikel

wie: Aufsätze, Obstschalen, Sahnenservice, Nachtlampen, Rasiergarnituren, Schreibzeuge, Spiegel usw.

Stück 95

Während der 95-Pfennig-Tag kommen in meiner Buchabteilung garnierte Damen- und Kinderhüte außerordentlich preiswert zum Verkauf.

Handarbeiten

Ein großer Posten vorgezeichn. Handarbeiten, wie: Küchenhandtücher, Stubenhandtücher, Waschtischgarnituren, Bettwandschoner, Läufer, Milieus, Kissen. Stück 95

2 Deckchen ca. 30x30, vorgezeichn. 95

Eine Kücheneingarnitur

vorgezeichnet, bestehend aus:

Handtuch	95
Besenvorhang	95
Tischdecke	95
Wandschoner	95
Klammerschürze	95
Lampen- u. Topflappentasche	95
Ein großer Kissen und Milieus	95
Posten fertig gefertigt	Stück 95

Ein Posten Spielwaren

Stück 95

Diverse Artikel

Damen-Chemise	weiß, Stück 95
Kopfkissen	Bole od. Chenille, hell und dunkelfarbig, Stück 95
Herren- und Damen-Handschuhe	gefüttert, Paar 95
Herren- u. Damen-Tresors	Stück 95
Bettvorleger	Stück 95
Bettvorleger	2 Stück 95
Filzstich-Decken	rot und grün, Stück 95
Kaffeederken	mit u. ohne Kranz, gr. Kaffeehöl, Stück 95
Wachstuchdecken	mit Kante, abgepaßt, ca. 100x135, Stück 95
Briefpapier	in Kassetten, moderne Formate, 95
Kopfschals	weiß, Gestricke, Stück 95
Hausschals	weiß, gestricke, Stück 95
Toiletten-Seifen	verschied. Gerüche, Karton 95

In allen Abteilungen sind noch weitere grössere Posten von 95-Pfennig-Artikeln vorhanden.

Leser und Leserrinnen, deckt alle eure Einkäufe nur in den Geschäften, die in der „Volksstimme“ inserieren!

Burg.

Für die Schule

billiges Angebot!

Schulanzüge	von 2.50 an
Schulpelerinen	von 4.20 an
Schuljoppen	von 2.50 an
Schulpaletots	von 3.50 an
Schulhüter	von 5.25 an
Schulleibchenhosen	von 1.30 an
Schulhosen, kurz und lang	von 1.75 an

Deutsche Herren-Moden

Julius Moses

Schartauer Straße 59, Ecke Böttcherstraße.

Jeden Mittwoch und Sonnabend Schlachtfest.

Albert Albrecht, Leitersstraße 9.

Burg.

Fleisch- und Wurstwaren

empfehlen die Schweinefleischerei von Max Heinze, Bruchstr. 9.

Sudenburg

Theodor Kraft

Halberstädter Str. 37

Herren-Ülster
Knaben-Ülster
Herren-Paletots
Knaben-Pyjaks
Winter-Joppen
Pelerinen
Bozener Mäntel
Herren- u. Knaben-Anzüge
Trikot-Anzüge
Manchester-Anzüge
Sweater

in den neusten Formen

Große Auswahl!
Billige Preise!

Wohnung zu verm. Zu erh. Biederbüßer Str. 3, im Bureau d. Mieter-Bau- und Sparvereins.

Bin mit einem Transport fertiger Linsenstraße 14.

Bin mit einem Transport fertiger Linsenstraße 19.

Groß-Ottersleben. Beckers bekanntes Kino-Theater

Im Saale des Herrn Albert Strumpf am Sonntag den 18. Oktober

Große Vorstellung

18. Oktober

12. Mal wieder mit ganz neuem großartigem Programm sowie auch die neusten Ereignisse vom Kriegsschauplatz.

Anfang 9 Uhr. Kaffeeöffnung 1/8 Uhr.

Eintrittspreise: 1. Platz 50, 2. Platz 30

2089 Sonntag nachmittag 4 Uhr:

Große Kinder-Vorstellung

mit ebenfalls extra gut-gewähltem Programm.

Eintrittspreise: 1. Platz 25, 2. Platz 15

Es laden hierzu ein Die Direktion: Beder.

Burg.

Fahrräder

Modell 1914

empfehlen zu folgenden Preisen:

Ideal-Herrenrad Nr. 1	48.-
Ideal-Herrenrad Nr. 1a	53.-
Ideal-Herrenrad Nr. 2	58.-
Ideal-Herrenrad Nr. 3	63.-
Gutes Kurierrad Nr. 4	78.-
Recht stark. Kurierrad Nr. 5	90.-
G. leichtes Kurierrad Nr. 6	104.-
Seiner Kurier-Paibr. Nr. 7	112.-
Eleganter Kurier-Strassenrenner Nr. 7a	108.-
Ganz leichter Kurier-Strassenrenner Nr. 8	117.-
Gutes Knabenrad	58.-
Ideal-Famennrad Nr. 12	65.-
Ideal-Famennrad Nr. 12a	64.-
Ideal-Famennrad Nr. 13	72.-
Gutes Kurier-Famennrad Nr. 9	81.-
Recht stark. Kurier-Famennrad Nr. 10	90.-
Elegantes feines Kurier-Famennrad Nr. 11	104.-
G. leichtes Kurier-Famennrad Nr. 11a	117.-
Solides Mädchenrad	65.-

Dürkopp- u. Gönicke-Fahrräder

Zusätzl. - Ersatzteile in großer Auswahl - Reparaturen schnell, gut und billig. Reparaturm. 3.50 bis 11. - Zuzuschläge 2.50 bis 5. - Preislisten gratis und franko.

Haberlands

Restaurant

Braunschweiger Straße 97.

2071 Jeden Sonnabend

Groß-Preisfest

7. Preise. Anfang 8 1/2 Uhr.

Müller-Liparts

Fürstentum-Theater

Fig. nur Prälatenfr. Neuer Spielplan! Auftret. Frau Dir. Paula Müller-Lipart Der Prinz und die Bettlerin oder Die Spionin in Militärk. i. S. Alt. 1. Bringer Leid und Freude. 2. Die Spionin i. rot. Schloß. 5. Des Prinz. Hochzeitsab. 6. 3. recht. Zeit. - Vorzugsgl.

Wilhelm-Theater

Sonnabend den 17. Oktober

Der fidele Bauer.

Sonntag den 18. Oktober, nachm.

Der fidele Bauer.

Abends

Montag und Dienstag

Sa. Spiel Paul Stamp.

Montag: Wiener Blut.

Dienstag: Der Bettelstudent.

Bierpalast

39 Breiteweg 39

Täglich von 8 bis 12 Uhr

KONZERT

8259 Andreas Berg.

Stadttheater

Sonnabend den 17. Oktober

Zum ersten Mal!

Im wunderschönen Monat Mai.

Dr. Meiner. Dr. Heinrich Bogner.

Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 Uhr.

Militärarten haben Gültigkeit.

Sonntag den 18. Oktober

Der Freischütz.

Verein. Lichtspiel-Theater Burg

Palast-Theater - Roland-Lichtspiele

(Sonnabend u. Dienstag) (nur Sonntag)

Morgen Sonnabend

Neuer Riesenspielplan!

Nr. 1. Die Bekämpfung der Maul- u. Klauenseuche

Nr. 2. Das Okertal im Harz

Nr. 3. Neue Bilder vom ostpreussischen Kriegsschauplatz

Nr. 4-9. Der Riesenmosselschlager der Vereinigten Lichtspiele (Alleinaufführung)

Klein Mes andre Mutter.

Tagra-Film! Tagra-Film!

Ein Charakterbild in 6 Akten.

(Über 2000 Meter langer Riesensfilm voll spannenden Inhalts.)

Umfang 5 1/2 Uhr, Sonntag in beiden Theatern 3 1/2 Uhr.

Um den Sonntagsandrang zu entlasten, eröffne ich Sonntags die Roland-Lichtspiele mit gleichem Programm und ist somit dauernde Platzgelegenheit gegeben.

Wochentags nur im Palast-Theater Vorführung.

Anfang 5 1/2 Uhr, Sonntag in beiden Theatern 3 1/2 Uhr.

Ich bitte von dieser gute Gelegenheit dienenden Gelegenheit recht besten Gebrauch zu machen, zumal ich bei bekannter „Lichter“ und „erfolgreicher“ Vorführung für einige genussreiche Stunden garantieren kann.

Ergebenst

Die Leitung: Otto Wohlfarth.

Nähmaschinen

Langschiffchen (Egbert Singer) 55.- 63.- 78.-

Schwingschiffchen, vor- und rückwärts nähend 90.-

Zentralschiffchen, vor- und rückwärts nähend 112.-

Handwerkermaschinen a. S. 112.-

Orig.-Viktoria-Nähmaschinen

in 2-Artigen, Hand- und Zentralschiffchen, alle vor- und rückwärts nähend. Bismarck-prüfamt mit Grand Prix u. goldenen Medaillen. Wasch- und Dringmaschinen, Wäscheroll., Strickmaschinen.

Heinrich Schulze

Markt 20.

Rosches Restaurant

Eubenbg., Braunschweiger Str. 4.

Jeden Sonnabend und Sonntag

Großer Preisfest.

7. Preise. 2074 Anfang 8 1/2 Uhr.

Burg 5514 Burg

O. Kleinhans, Breiteweg

empfiehlt zur Winterzeit

Straßen-, Mädchen- und Kinderhüte

in den neusten Formen.

Hand- u. maschinengestrickte Strümpfe

sowie Prima Wollewaren.

Stephanshallen

Direktion Riek. Froherz

Täglich abends 8 Uhr:

Der ersten Zeit entsprechende Vorträge.

Vorleger dieser Nummer hat außer Sonnabend u. Sonntag freien Eintritt.

Burg Burg

Neue Lichtspiele

Vom Sonnabend den 17. bis Montag d. 19. Oktober

Das große Weltstadt-Programm!

Gr. Sensations-Schlager:

Die Liebestraut

Drama in 3 Akten

Ein Seelentampf

dramatisches Lebensbild in 3 Akten

Die Eilbe-Weche:

Leb. Kriegsberichterstattung

des Berl. Lokalanzeigers

Die neusten Aufnahmen vom westlichen u. östlichen Kriegsschauplatz.

Um zahlreichen Besuch bitten

Die Direktion.

2481 F. Hinkel.

ZENTRAL-THEATER

291 Der neue

Oktober-Spielplan!

Karl-Eduard-Quartett

in der Szene 1914

Geschw. Gorden

gymnastischer Akt

Bernhard Posen

mit neuen Vertagen

Morues

Kriegsporträt-Pianist

Der Kaiser

Heinrich Bogner

Sonntag 3 1/2 Uhr bei

Heinrich Bogner

Das böhm. Programm

Anfang abends 8 Uhr.

Georg Ringer, Burg

Große Brauhofstraße 6

Balken, Unterböden, Herren- u. Damenwesten

Gewand jeder Art, Strümpfe, Korsetts, Krawatten, Hosenträger sowie Reuterei in Damen- und Kinderschürzen in großer Auswahl.

Jeder, wer seinen Lieben im Felde eine Freude machen will, komme zu uns. Wir halten in allen unsern Verkaufsstellen Lager in **Feldpostbrief-Kartons zur Füllung** je nach Wunsch mit:

Zigarren, Zigaretten, Rauch-, Kau- und Schnupftabaken

zu unsern bekannt billigen Preisen.



Tabak- und Zigarren-Fabrik

Magdeburg, Hauptgeschäft: **Schrotdorfer Straße**
und unsre bekannten Verkaufsstellen.

Telephon 5300. 3162 Telephon 5300.

Postcheck-Konto
Berlin Nr. 5014.

Post- u. Hahnvermerk
nach Obenfall.

Auf Kredit! Möbel

1 Stube u. Küche

1 Bettstelle, 1 Matratze
1 Kleiderschrank, 1 Tisch
4 Stühle, 1 Spiegel
1 Küchenbüfett
1 Küchentisch, 2 Küchenstühle

Anzahlung
15
Mark

Wochenrate 1.50 Mark

2 Stuben u. Küche

2 Bettstellen, 2 Matratzen
1 Kleiderschrank, 1 Tisch
4 Stühle, 1 Sofa
1 Spiegelschrank, 1 Spiegel
1 Küchenbüfett
1 Küchentisch
2 Küchenstühle

Anzahlung
25
Mark

Wochenrate 2.00 Mark

2 Stuben u. Küche

2 Bettstellen, 2 Matratzen
1 Waschtisch mit Platte
1 Kleiderschrank, 6 Stühle
1 Vertiko, 1 Diwan
1 Sesseltisch, 1 Spiegel
1 Spiegelschrank
2 Küchenstühle
1 Küchenbüfett, 1 K.-Tisch

Anzahlung
40
Mark

Wochenrate 3 Mark
Kompl. Wohnzimmer, Schlafzimmer,
Speisezimmer, Herrensammern, Küche

Ulster und Anzüge

für Herren, Burschen und Knaben aus
guten, haltbaren Stoffen, nach Ver-
arbeitung, taubloser Sitz

Anzahlung 3, 6, 8, 10, 12 und 15 Mk.

Neu eingetroffen!

Damen-Konfektion

neue Muster, elegante Sport-
Paletots, aparte Kostüme,
schicke Kostümpchen aus mod.
stärkigen, korrekten und schicklichen
Stoffen, nur beste Neuheiten

Anzahlung 3, 5, 8, 10 und 12 Mk.

besuchen Sie meine Kataloge in Empfang

Kredit auch nach außerhalb



Feldpostbriefe

für unsere Krieger

Liebesgaben!

Normalhemden	3.25	2.95	1.45
Normalbeinkleider	4.00	3.25	1.85
Strümpfe	Vigogne und Wolle		1.50 95 75
Handschuhe	1.85	1.65	1.25
Pulswärmer	95	78	65 55
Kopfschüler	selbstgrau		1.35 1.00
Leibbinden	2.75	1.95	1.65 98
Kniewärmer	2.25		
Fußklappen	weiche Dual		1 Paar 25
Fußhüllen „Sanitas“	1 Paar 55		3 Paar 1.60
Fußhüllen „Laufwohl“	1 Paar 70		
Zungenstücker	1.85	1.45	1.25 98
Wollene Westen	11.00	8.50	6.25
Wollene Hemden	13.50		
Wollene Beinkleider	10.50		
Halsbinden	1.85	1.50	1.15 48
Hosenträger	1.50	1.35	95

in größter Auswahl stets vorrätig.

Lange & Münzer

Breiteweg 51-52.

Preiswerte Oktober-Angebote

Für unsre
**tapfern
Krieger!**
Unterhemden
Unterbeinkleider
Unterziehjacken
Strümpfe
Pulswärmer
Leibbinden
Kopfschüler
Kniewärmer
Zajgenschüler
Fußklappen

Besonders
preiswert und gut

Kleiderstoffe
mit gediegene Qualitäten in den
neuesten Geweben
und großer Ausmüftung.

Vinzenstoffe, einfarb. gestreift
und kariert . . . 1.60 1.15

Kopfmüsten, 190 cm bl. groß
Blauweiss . . . 6.00 1.85 1.45 h. 1.25

Kopfmüsten, 160 cm bl. einfarb.
in viel Farben . . . 6.00 2.80 h. 1.95

Sarot für Röcke und Westen
von 5.00 1.95 bis 1.30

Sauftleiderstoffe, nur damen-
bare Gewebe . . . 1.55 85

Schwarze Kleiderstoffe
in den neuesten Bindungen und
großer Auswahl zu billigen Preisen

Cheriot, 190 cm bl. nur in
marine, festere Qual. . . 2.20

Nur die
**kalte
Jahreszeit**
Warme Betttücher
Woll-Schlafdecken
Wollene Tücher
Sweater
Jagdwesten
Wolljacken
Damenwesten
Barchenthemden
Barchentbeinkleid.
Barchenttücher

Besonders
preiswert und gut

Adolph Michaelis

Stassburgerplatz 1 u. 2 an der
Post.

Winter-Paletots
Häuser, Joppen,
Felerinen, Herren- und
Burschen-Anzüge, Kost-
Anzüge, einzelne Hosens-
sportbillig zu verkaufen.

M. Korn
Franziskanerstraße 3a.

Kognak (Verschnitt) eine Flasche 1.75 Schillers Weinhandlung Grosse Münzstrasse 11.

Aufruf.
An die Landwehr- und Krieger-Bereine
in der Provinz Sachsen.

Der Bedarf an Kriegswaaren scheint für unsre Ge-
bietsteile kaum mehr so schnell durch Beschaffung gedeckt werden
wie es notwendig ist. Falls sich in den Vereinen
brauchbare Helme

behalten, wird gebeten, dieselben gegen Entschädigung oder
sonstiges dem Kriegsvorbereitungsausschuss IV. Armeebereichs in Magde-
burg als **Gegenleistung** freiwillig zu überlassen, um den
einzelnen Vereinen einzuliefern.

Auf jeden Fall wird von hier Zusendung erbeten und bitten
die Helme nach der Bestimmung auch wieder kostenlos oder
gegen Verabreichung - durch unsere Kommissare befristet -
zurückzunehmen werden.

Kriegsvorbereitungsausschuss IV. Armeebereichs.
Der Vorstand.

übertrifft
in Güte, Verarbeitung,
Auswahl u. Preiswert.

Ulster, Paletots
Joppen, Felerinen,
Häuser, ein-
zelne Jacketts
**Hüte, Mützen,
Hosenträger**

Ferner Partieposten
Kinder-Häuser
Hüte u. Mützen
Mützenbinden
mit Besatz:
Pulswärmer 2.60
Hosenträger 1.95
mit einem Besatz

Fußwärmer
in großer Auswahl
preisbillig!

Hans

Wandputz
von den einfachsten bis zu
den elegantesten Sorten.
in allerbilligster Ausführung.

Trauerhüte
von Mk. 3.75 an.

Spezial-Pelzhüte
verschiedenartig.

In dem Part.-Geben, kann
ich besonders Vorteile bieten.
Kaufberatung nach besten
Ermessen bereitwillig.

Partie-Regenstanie
mit 11. Bebrühern, Glas-
Zeile, mit 2.50, 4.75, 8.00.

Bitte senden mir bei
R. Stern mit. Markt
Nr. 32 33.
über Erzeugnis-Scheinung.

**Eis-
schränke**

Gartenmöbel

Einrichtungen
Kontor-
Laden-
Restaurants-
Café-
Wohnungs-
Heinrich Giesecke
Teleph. 122, Wartenburg 2
3. Stock, 3. Boden.

S.
Osswald
Waren-Kredit-Geschäft
Magdeburg, Alte Wöhrstr. 14.
Samstags von 11 bis
1 Uhr geöffnet.

la. Scheiben-Honig
Sämtliche Konerven frisch eingetroffen.
Fordern Sie Preisliste.

Ferdinand Herz, Knochenhauerufer 64
Telephon Nr. 2490.

Magdeburger Musikwerke
Berliner Straße 33.
Neu eingetroffen
Sämtliche Musikinstrumente
zu ermäßigten Preisen.
Besuchen Sie meine Kataloge in Empfang

Wilhelm Weber, Berliner Straße 33.

Wichtig für jeden Herrn
wenig Geld sich elegant und gut zu
kleiden, verkaufe ich, von ersten Schneidern
herkommend, wenig getragene

Maß-Garderoben
Dieselben sind aus reingewaschenen Stoffen
begehrter und in eigener Werkstatt wieder tabel-
los hergestellt.

Abteilung 1

Getragene Garderoben
Ständiges Kleiderlager in
**Jackett-, Gehrock-, Frack-, Cutaway-
und Smoking-Anzügen**
zu 10, 12, 15, 18 Mark und höher.
Paletots und Ulster aus Prima Stoffen
von 8 Mark an.
Massenauswahl in weiten Sachen für starke Herren.

Abteilung

Neue Garderoben
hochmoderne Stoffe, taublose Verarbeitung.
für Herren und
Jünglinge
Verkaufe zu erstaunlich billigen Preisen.

P. Fröhmann
Spezial-Geschäft f. moderne Herrenkleidung
nur **Breiteweg Nr. 87**
gegenüber der Franziskanerstraße

Herzberg
Schopenhauerstr. 1a
in der Schopenhauerstr.

Die deutsche Regierung verfolgt mit ihren Veröffentlichungen lediglich den Plan, auf die Neutralen einzuwirken und ihnen zu zeigen, daß Deutschland nicht den Krieg einseitig vom Baune gebrochen habe. Bei der Voreingenommenheit und der Abneigung, wenn nicht dem Haß, der in allen neutralen Ländern gegen Deutschland zu finden ist, wird das nicht leicht gelingen. Wünschenwert wäre es schon, denn wir können dringend Freunde brauchen, mögen sie auch nur lau sein.

Verlustliste Nr. 50.

(Schluß aus Nr. 242.)

Infanterie-Regiment Nr. 165, Blankenburg.

Boulages am 7., Goursy am 18. und Nouvion am 20. 9. 14.

5. Kompanie: Lt. Schmitt, schwer. Lt. d. Ref. Deseler, verm. Lt. d. Ref. Fischer, verm. Lt. Selmbold, tot. Vizelfeldw. Rudolf Wiedeg, Dagebrück, schwer. Vizelfeldw. Otto Franke, Blankenburg, schwer. Ref. Otto Klamroth, schwer. Ref. Franz Pohl, Dingelstedt, schwer. Ref. Friedrich Schrader, Oschersleben, verm. Ref. Gustav Odenbach, Heudeber, leicht. Ref. Karl Quast, Wernigerode, leicht. Musik. Theophil Spaled, Hausa-Bankowa, verm. Ref. Karl Harke, leicht. Finj.-Freiw. Ulfz. Hans Frihe, Verleberg, schwer. Gefr. d. Ref. Karl Sperling, schwer. Gefr. d. Ref. Otto Zeidler, leicht. Ulfz. d. Ref. Karl Kelle, schwer. Ref. Wilhelm Sonneberg, schwer. Ref. Hermann Goppstock, leicht. Ref. Wilhelm Pohmeier, schwer. Musik. Louis Spengler, Wenedenstein, verm. Musik. Karl Köbbling, Wamstedt, verm. Gefr. d. Ref. Hermann Niemannsneider, Wernigerode, schwer. Gefr. d. Ref. Emil Winne, leicht. Ref. Heinrich Negener, verm. Ref. Richard Pohl, Groß-Schierstedt, verm. Ref. Karl Wüstmann, Staßfurt, verm. Offiz.-Stellw. William Biermann, Goldap, verm. u. verm. Gefr. Otto Gente, Schwanebeck, verm. Gefr. Adolf Wappler, Wöhrleben, verm. Musik. Heinrich Ernede, Sillstedt, verm. Musik. Alfons Schimmschal, Osterwisch, schwer. Gefr. Wilhelm Meher, Bedenstedt, schwer. Finj.-Freiw. Ulfz. Rudolf Galler, Welsber, leicht. Musik. Johann Kachyha, Schoppinisch, leicht. Musik. Werner Fischer, Blankenburg, leicht. Ref. Karl Westphal, tot. Ulfz. d. Ref. Karl Lanjing, leicht. Musik. Friedrich Wehrig, Agerdorf, leicht. Vizelfeldw. d. Ref. Leidig, leicht. Vizelfeldw. Richard Kaufel, Glasütze, verm. Musik. Johann Wared, Ruda, verm. Ref. Robert Wappenhäus, Eilenstedt, verm. Musik. Karl Franke, leicht. Ref. Wilhelm Warner, Gut Hornburg, leicht. Ref. Hermann Klug, leicht. Musik. Gustav Wölle, Magdeburg, leicht. Musik. Karl Kowatz, Ratibor, leicht. Musik. Heinrich Wehrenpennig, Heimbürg, leicht. Ref. Heinrich Baumeister, leicht. Musik. Wilhelm Schiller, Oschersleben, verm. Musik. Johann Winderlich, Quedlinburg, verm. Musik. Franz Lison, Wado, schwer. Musik. Paul Scherz, Atern, leicht. Musik. Albert Schlägel, Gebersleben, verm. Musik. Robert Wenzel, Schierke, verm. Gefr. d. Ref. Paul Gräfe, verm. Gefr. d. Ref. Friedrich Mapproth, schwer. Gefr. Wilhelm Klöyzig, Blankenburg, schwer. Ref. Jakob Drüde, verm. Ulfz. Karl Kieche, Blankenburg, schwer. Ulfz. d. Ref. Rudy, leicht. Ulfz. d. Ref. Karl Berrmann, verm. Gefr. d. Ref. Wilhelm Arnold, schwer. Finj.-Freiw. Gefr. Walter Kleine, Wad Harzburg, verm. Musik. Paul Wallas, Jarzombowisch, schwer. Ref. Stürmer, Wernigerode, leicht. Musik. Thomas Schmall, Schönfeld, verm. Musik. Friedrich Bergmann, Höderhof, verm. Musik. Ernst Kdneke, Wegeleben, verm. Musik. Paul Otto, Quedlinburg, verm. Musik. Richard Thätmeyer, Thale, verm. Ref. Theodor Grundmann, verm. Ref. Friedrich Eggert, Salberstadt, verm. Gefr. d. Ref. Wilhelm Wendi, Waplerleben, verm. Ref. Max Sommer, u. Osterwieck, verm. Gefr. d. Ref. Richard Wagner, Wadheim, verm. Ref. Karl Wiedenbein, Dardesheim, verm. Ref. Willi Hohlshumacher, Schwanebeck, verm. Gefr. d. Ref. Franke, verm. Ref. Robert Schäfer, verm. Ref. Otto Wener, verm. Ref. Hermann Otto, verm. Ref. Otto Deumer, verm. Musik. Wilhelm Drüdeferken, Br.-Börnecke, verm.

Verlustliste Nr. 51.

Aus dem Bezirk Magdeburg finden sich darin folgende Namen:

Infanterie-Regiment Nr. 16, Gardelegen. 5. Eskadron: Ulfz. Ernst Sela, Trödel, schwer.; Alan Heinrich Lehmann, Emden, schwer.; Alan Nikolaus Orjhel, Klein-Wanzleben, schwer. Königin-Elisabeth-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 3, Charlottenburg. 12. Kompanie: Gefr. Oskar Heindorf, Wäthen, tot; Gefr. Paul Steffen, Budau, tot; Gefr. Otto Marfert, Staßfurt, leicht.; Gefr. August Landmann, Klöße, leicht.; Fül. Otto Schneidewind, Wollen, schwer.; Fül. Ernst Neufrenz, Magdeburg, leicht.; Fül. Otto Herms, Groß-Santerleben, leicht.; Fül. Julius Dausel, Magdeburg, leicht.; Fül. Otto Wolter, Görzke, leicht.; Fül. Otto Zahn, Magdeburg, leicht. Leib-Grenadier-Regiment Nr. 8, Frankfurt a. d. O. 5. Kompanie: Ulfz. Robert Buchholz, Quedlinburg, verm. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 10, Pohlau. 7. Kompanie: Sergt. Ernst Carpe, Klein-Ottersleben, leicht. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 11, Glas. 5. Kompanie: Gefr. Wilhelm Cellarius, Gadmersleben, verm. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 17, Potsdam. 7. Kompanie: Hauptmann Gustav Wehrens, Neubaldensleben, tot. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 18, Deutsch-Eulau. Maschinengewehr-Kompanie: Ref. Heinrich Menzel, Eimersleben, leicht. Brigade-Ersatzbataillon Nr. 20, Posen. 1. Kompanie: Gefr. Otto Mathias, Beyendorf, tot. Infanterie-Regiment Nr. 29, Erier. 3. Kompanie: Sergt. Willi Diez, Oschersleben, verm. Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 52, Guben. 12. Kompanie: Wehrmann Hermann Seeländer, Walbeck, verm. Infanterie-Regiment Nr. 76, Hamburg. 1. Kompanie: Hauptmann Gebhard v. Koke, Oschersleben, schwer. Infanterie-Regiment Nr. 84, Schleswig. 9. Kompanie: Tambour Heinrich Fischen, Katerbeck, schwer. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 87, Mainz. 2. Kompanie: Ulfz. Gottfried Freie, Wollen, verm. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 116, Darmstadt. 4. Kompanie: Ref. Walter Brill, Werben, verm. 6. Kompanie: Wehrm. Willi Hausmann, Wabburg, tot. Infanterie-Regiment Nr. 153, Altenburg. 1. Kompanie: Vizelfeldw. Otto Buchmann, Hohenbobeleben, leicht.

Berichtigungen:

Felbattillerie-Regiment Nr. 4, Magdeburg. Lt. Wege, bisher verwundet, ist tot. Kan. Karl Braune, Groß-Wüsterwitz, bisher vermählt, ist verwundet.

„Lieber einer als alle!“

Ein Mitarbeiter des „Hamburger Fremdenblattes“ erzählt: Ich sprach gestern mit dem Unteroffizier Hans Heinemann der Garde-Fußartillerie. Er hat das Eisener Kreuz beim Sturm auf Lütich erhalten. Ein Hüftkugel seiner Patente war schon gefallen, ehe sie noch 5 Kilometer vor Lütich in Stellung gefahren und sich eingegraben konnte. Rings dröhnte das weite Land vom Donner der Geschütze. Die schwere Fußartillerie der Front von Lütich schloßerte dem Angreifer ihre gemitterschweren Granaten

entgegen. Da plötzlich — es war auf dem Höhepunkte des heißen Artilleriekampfes — fällt ein dieser Riesengeschosse mit dumpfem Schläge mitten in die deutsche Batterie. Der Sand spritzt nach allen Seiten und das Geschöß liegt offen in der Höhlung. Jede Sekunde kann es krepieren und die ganze Batterie würde vernichtet sein.

In diesem Augenblick geht mit einer fast erschütternden Selbstverleiblichkeit durch das Gehirn des Unteroffiziers der Gedanke: Lieber einer als alle! Er springt hin, rafft das 120pfündige Geschöß von der Erde empor und schleppt es an den Leib gepreßt, im Lauffschritt aus der Batterie in die Feuerlinie hinein, wohl wissend, daß er sich damit auch dem eignen Feuer preisgibt. Wäre das Geschöß in diesen Sekunden krepieret, es hätte ihn in tausend Stücke gerissen. Aber es glückte.

20 Meter vor der Batterie wirft er es von sich und wendet sich zurück, um eiligst in Sicherheit zu kommen; doch kaum ist er fünf Meter gesprungen, da war die Zeit der Granate gekommen; sie explodierte mit lautem Brüllen und spritzte ihren tobdringenden Eisenhagel nach allen Seiten.

Hans Heinemann aber wird wie durch ein Wunder gerettet. Nur ein Splitter trifft ihn in die Ferse über dem Haden. Sieben Stunden später fiel Lütich. Er hatte die Verwundung nicht beachtet, ist mit hineingestürzt und hat noch drei Stunden an dem Straßenkampf teilgenommen, bis er zusammenbrach und verbunden wurde. . . .

Heimkehr.

Die kleinen Dörfer und vereinzelt Geföhte im Frontal haben, wie tausend andre, zu dem großen Ringen ihren Tribut an Menschekraft geollt und Hunderte von wackern Bauern und Bauernsöhnen sind aus ihren weitausgedehnten Winkeln zu den Millionenheeren des Vaterlandes eingerückt. Der in kleinen Verhältnissen eng gewordene Blick der Leute hat zuerst mit einem großen Staunen den Wirbel und das Getriebe, das dem Auszug vorausging, in sich aufgenommen, bis er in der Masse derer, die das gleiche Schicksal zwang, untertauchte.

In manchen dieser Dörfer und Weiler war der Mobilmachungsbefehl in später Nachtstunde gekommen, die Leute hatten, aus dem ertien tiefen Schlaf gerissen, wie vor etwas Unfassbarem gestanden. Man hat in seinen vier Wänden kaum etwas geahnt von dem Sturm, der sich über Europa zusammenballte und war ruhig und unermüdet der Erntearbeit nachgegangen bis zu dem Tage, an dem auf einer lange heifer gewordenen Feuerwehrtkompet ein nie gehörtes Sturmsignal auf der Dorfstraße gellte, dem dann die furchtbare Erklärung folgte.

Schon am nächsten Tage jagten die ersten ihrer Heimat Lebewohl und die kleine Gruppe, die talabwärts wanderte, lang sich den Trennungschmerz von der Brust. Tag für Tag standen dann die Alten unter den Haustüren und sahen den Fortziehenden nach. Tag für Tag begleitete die Jugend, vor deren Augen etwas unfassbares Großes emporwuchs, die Scheidenden ein Stück Weg weit und rief ihnen ihre Wünsche auf Wiedersehen nach, bis sie ohne Antwort blieben. Was sonst nur zu einer besondern Ehrung geschah, hier hielt man es für ein Stück selbstverständlicher Pietät: die Dorfkapelle tat ihr Bestes, um die Ausziehenden würdig zu verabschieden. Auf manchem alten Gesicht zuckte es, manche vor das Gesicht gehaltene Schürze verberg nasse Augen.

Zu denen vom Dorfe war auf halbem Wege ein junger Bauer von einem vereinzelt Hofe gestöpen, der sich erst kurz zuvor ein eignes Heim geschaffen hatte. Die junge Frau hatte ihm bis zur Straße das Geleit gegeben, sich aber dann hastig verabschiedet, um es die andern nicht merken zu lassen, wie es in ihr ausjah. Als eine Einsame ging sie auf den Hof zurück.

Die ersten vier Wochen schrieb der junge Bauer regelmäßig, erzählte in ungelenten, herben Schriftzügen von den Schreden des Krieges, von Hunger, Hitze und Tod, fügte aber zum Schlusse immer an, daß er durchhalte. Bis eines Tages eine amtliche Nachricht den Schreden auf den einsamen Hof trug. Der junge Bauer lag in einem Grenzlagarett zwischen Leben und Tod. Hier spielte sich dann auch eine der hunderttausend Einzeltragödien ab. Die beiden geröcheltenen Beine waren nicht mehr zu retten, man nahm sie ihm ab in der Hoffnung, wenigstens einem Krüppel das Leben zu erhalten. Aber der Krüppel war nicht mehr stark genug, den Lebensfunken zu halten; zehn Tage nach der Entlieferung ins Lazarett war er tot.

Mit dieser Nachricht kam ein unstillbares Verlangen über die junge Bäuerin: sie wollte, war es ihr verlag, den Lebenden wiederzusehen, wenigstens den Toten in der Nähe haben. Und sie brachte es zuwege. An einem der letzten sonnigen Herbsttage brachte man den jungen Bauern wieder in seine Heimat. Ein Personenzug schleppte den angehängten Wagen, in dem der zerschossene Bauer ruhte, bis vor die Laderampe. Wie es die Tragik des Lebens will, stand der Sarg mit dem gefallenen Helben in einem Wagen, auf dem noch die verwitweten Zeichen und Inschriften zu sehen waren, die Soldatenhumor beim Ausmarsch dort angebracht hatte. Mit frischer Aride war jetzt drunter hineingeschrieben: Leiche!

Das ganze Dorf war gekommen, seinen frommen Helben zu grüßen. Und dann entwickelte sich ein Bild so voll schwermütiger Tragik, ein Bild, das lebhaft an Segantinis berühmtes Gemälde in der Berliner Nationalgalerie: Die Heimkehr, erinnerte. Man hob den mit dem Helm und dem Säbel geschmückten Sarg heraus und trug ihn zu dem Wagen, den des jungen Bauern Pferde zogen. Auf den Sitz schwang sich sein einjam gewordenes Weib und fuhr den toten Bauern auf seinen Hof, wo er die letzte Nacht unter seinem Dache zubrachte.

Vom kleinen Dorfschhof her Klang der Schlag des Rikels, mit dem der Totengräber das erste Heldengrab aushub. „Münchener Post“.

Notizen.

Kein Austausch von gefangenen Soldaten. Kürzlich berichteten Pariser Blätter, ein Gefangenen-austausch zwischen Deutschland und Frankreich stehe bevor. Dem „Berl. Lok.-Anz.“ wird hierzu von unterrichteter Seite mitgeteilt, daß es sich hierbei nur um einen Austausch von Nichtkämpfern handelt. Ueber eine gegenseitige Auslieferung von militärischen Kriegsgefangenen sei dagegen die deutsche Regierung weder mit Frankreich noch mit irgend-einem andern feindlichen Staate in Verhandlungen eingetreten. —

Panik in Ostende. Der Korrespondent der Londoner „Daily News“ im Mittwochabend aus Ostende in Eilzug angekommen. Er berichtet, es hatte den Anschein, als ob die ganze Bevölkerung von Ostende bald in Holland sein würde, solche Panik hätte sie ergriffen, als morgens um 9 Uhr wieder eine „Taube“ zwei Bomben in der Nähe der Flugzeughalle warf und die Draueri in Brand legte. Nachmittags 2 Uhr wurde bekanntgegeben, daß keine Schiffe mehr nach England abgehen würden. Die Ursache dieser Maßnahme war das alle Fahrzeuge für den Transport der zurückziehenden Truppe bereitgehalten werden müßten. Jetzt begann eine große Auswanderung zu Fuß mit Wägen und Wagen nach Holland. Flüchtlinge, die später Ostende verlassen haben, erzählen, daß Mittwochabend bereits der größte Teil der Ueberreste der belgischen Armee eingeschiffet gewesen sei.

Zur Raubeisung für andere Orte. In der Berliner Stadtverordneten-Versammlung trat wiederum hervor, daß man in der Reichshauptstadt fest entschlossen ist, die Familien derer, die im Felde stehen, weit über das gesetzliche Maß zu unterstützen. Der Oberbürgermeister sagte u. a.: Wir bringen für die Kriegsfürsorge überhaupt und prozentual mehr Opfer als von irgend-einer andern Seite gebracht werden. Wir haben zurzeit 64 000 Kriegerefamilien zu unterstützen. —

Baumwolle keine Konterbande. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Newyork: Die Regierung der Vereinigten Staaten entschied, daß Baumwolle niemals Konterbande sei. Deshalb kann der Export nach allen Ländern weitergehen. —

Burgew wieder freigelassen. Den in einem finnischen Hafen verhafteten russischen Revolutionär Burgew, der sich in Rußland als Kriegsfreiwilliger stellen wollte, scheint die russische Regierung nicht mehr für gefährlich zu halten, denn sie hat ihn nach einer Meldung russischer Blätter wieder aus der Haft entlassen. —

Deutsche Flieger in Tättigkeit. Die „Times“ meldet aus Calais: Ein deutscher Flieger warf am Montag eine Bombe über Saint-Omer (südlich von Calais) nieder, wodurch zwei Personen getötet und sechs verletzt wurden. Fünf französische Flugmaschinen verfolgten den Flieger. — Am Dienstag warf eine „Taube“ drei Bomben auf Nancy, durch die drei Bahnbeamte verletzt wurden. Außerdem warf der Flieger Flugblätter herab, welche die Ankündigung enthielten, daß die Stadt bald in deutschem Besitz sein werde. — Der Kommandant der Verteidigungswerke an der Schenke, Wiedway, ließ eine Bekannmachung anhängen, worin die Bevölkerung vor feindlichen Luftschiffen und Flugzeugen gewarnt wird. Man müsse, sobald man schießen höre, Dedeung suchen, möglichst in Kellern und Bodenvertiefungen. —

Holland und die belgischen Flüchtlinge. Die holländische Regierung wird an die Flüchtlinge aus Antwerpen und der innerhalb des äußersten Fortgürtels liegenden Dörfer einen Aufruf betreffs ihrer Rückkehr richten. —

Ein Attentat in Bukarest. Als die Brüder Bugton mit einem Sohne des früheren bulgarischen Ministerpräsidenten Geshow im Automobil zur Teilnahme an dem Leichenzug für König Carol auszuführen, feuerte ein junger Türke namens Paschil Hassan, der von Saloniki gekommen war, vier Revolvergeschüsse auf sie ab. Die Schüsse wurden aus nächster Nähe vom Trittbrett des Autos aus abgegeben. Der eine der Brüder Bugton erhielt zwei Schüsse in die linke Brustseite, so daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Der andere Bruder wurde durch einen Schuß in die Kinnlade schwer verletzt. Der junge Geshow hat eine leichte Kopfwunde davongetragen. Allen dreien wurde in dem Hotel, vor dem der Anschlag stattfand, die erste Hilfe zuteil. Der Täter, der einen am 26. September in Konstantinopel visierten Paß bei sich hatte, wurde von dem Chauffeur zu Boden geschlagen und dann verhaftet. — Die beiden Brüder Bugton sind Söhne des ehemaligen britischen Gouverneurs von Südastralien. Beide sind Mitglieder des englischen Parlaments, wo sie als sachkundige Spezialisten für den Balkan gelten. Charles Bugton ist außerdem Vorsitzender des Londoner Balkan Komitees, das sich von Anfang an die Befreiung der Balkanhalbinsel vom türkischen Joch“ zur Aufgabe stellte. Bei allen mazedonischen Aufständen gegen die Türken in den letzten anderthalb Jahrzehnten hatte Noel Bugton seine Hand im Spiele. —

Der japanische Angriff auf Tsingtau. „Daily Telegraph“ läßt sich aus Peking melden, daß die Beschießung von Tsingtau durch die Japaner zunächst eine Verzögerung ertitt, weil infolge Mangel an Ersatz sich die Munitionstransporte verzögern. Die Beschießung soll nunmehr energisch aufgenommen werden. Die diplomatischen Beziehungen zwischen Tokio und Peking sind nach dieser englischen Quelle gespannt. Die Japaner haben sich nämlich gegen China einen neutralitätsbruch für schuldig kommen lassen. Sie haben chinesisches Territorium besetzt, um gegen Tsingtau, die Hauptstadt von Kwantchen, wirksamer vorgehen zu können. —

Ein verunglückter Schlachtenbericht. Wie die „Münchener N. N.“ berichten, veröffentlichte ein schwäbisches Blättchen folgende Siegesmeldung:

„Die Schlacht bei Meß. In der schon gemeldeten Schlacht zwischen Meß und den Vogelen verlor die französische Armee an Gefangenen allein 173 000 Mann, 4000 Offiziere und drei Marschälle, darunter den Marschall Bazaine.“

Das Unglück passierte, weil der Verleger auf dem Tische seines Redakteurs einen Ausschnitt gefunden hatte, worin diese Angaben standen. Da er nicht weiter bedachte, daß sich die Geschichte im Jahre 1870/71 zugegetragen, so wurde Bazaine samt seinen Truppen eben im 1914 noch einmal gefangenengenommen. —

Depeschen.

Die belgische Bürgerwehr.

W. L. A. Amsterd., 16. Oktober. Das „Handelsblad“ meldet: Gestern wurde in Sinne die Garde civique (Bürgerwehr) von General Dextoor mit folgenden Worten entlassen: „Ihr habt Eure Pflicht getan und dürft außerhalb Belgiens nicht säumend auf Kauf Euch Zivilkleidung und geht nach Hause.“ Viele von der Garde civique hatten keinen Schuß gelobt, sie nicht ausgebildet waren, und kehren jetzt in ihre Dörfer zurück. Starke deutsche Truppen suchen Nordbelgien ab und finden nirgends Widerstand. —

Kämpfe in Mazedonien.

B. T. B. Wien, 16. Oktober. Die „Südbaltische Korrespondenz“ meldet aus Sofia: „Bulgarische Blätter veröffentlichen Berichte über einen entscheidenden Sieg, den die bulgarischen bulgarischen Mazedonier bei Nerebiß gegen serbische Truppen und serbische Komitardskentrungen haben. In diesen Kämpfen sei der serbische Landeshauptmann Zwan Sabunski, Präsident der „Narodna Obrana“ gefallen.“

B. T. B. Berlin, 16. Oktober. (Nichtamtlich.) Die ursprünglich auf den 23. Oktober anberaumte Plenarsitzung des Herrenhauses ist nunmehr auf Donnerstag den 22. Oktober, nachmittags 3 Uhr, verlegt worden. —

Spezial-Ulster-Angebot

Riesenauswahl!

Enorm billig!

Herren-Ulster | Jünglings-Ulster

Mk. 21 24 29 32
37 42 49 56 und höher.

Mk. 10.50 13.50 17.50
22 27 32 37 42

Knaben-Ulster und Pyjacks 4.00 5.60 7.50 9.50 12 14 18 22 Mk.

H. Esders & Co.

Magdeburgs größtes Spezialhaus für Herren- und Knaben-Kleidung
45/47 Breiteweg 45/47.

3327

3 Jakobstraße 3
Sorgers
Gelegenheitskauf!
1 großen Partiepocken modern, schöner Ulster 16.50
guter schw. Paletots 14.50
schöner Kinder-Pyjacks 4.35
schöner Kinder-Ulster 5.75
Zum Ausstuden!
Wer billig kaufen will, der komme nur zu
Sorgers hin.
3 Jakobstraße 3

1 Sattler od. Schuhmachergehilfe
welcher eine große Nähmaschine bedienen kann, wird bei hohem Lohn gesucht. **Willy Welle**, Sattlermeister, Stahlfurt. 3517

Sonnige Vorderwohnung
veränderungshalber sofort zu vermieten **Altes Fischerufer 42, II**

Anzüge!
modern, große Kosten, zum Ausuchen **10 Mk.** an
Damen-Kostüme
und **-Jackets**
modern, in allen Farben,
jetzt von **12 Mk.** an
Jakobstraße 17, 1. Etage.

Todesanzeige.

Donnerstag früh 10 1/2 Uhr verschied unser lieber guter Vater, Bruder, Schwieger- und Großvater, der frühere Mauerpolier **Friedrich Angerstein** im 79. Lebensjahr, was wir hiermit tiefbetrübt anzeigen. 2078
Diesdorf, im Oktober.
Die Trauernden
Dinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am Sonntag, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhaus aus statt.

Rein Laden!
Rein
Total-Kausverkauf
wegen Aufgabe des Geschäftes befindet sich jetzt:
Hohepfortestr. 49
parterre. 2088
Empfehle zu billigsten Ausverkaufspreisen:
Damen- und Kinder-Ulster, Manufakturwaren, Wäsche, Inletts, Normalhemden und Normalhosen sehr billig Herren- u. Knaben-Ulster und -Pyjacks
L. Kramer
jetzt Hohepfortestr. 49, pt.
Rein Laden!

Oschersleben
Magdeburger Straße
Hagen
auch vertagt in Rufen, Seulen, Säulen und Getriebe.
Frühe Bekleidungsstücke.
J. N. Zenker,
Wid- und Geflügelhandlung.
Mehrere **Sattlergehilfen**
jüngere haben dauernde Beschäftigung bei **Willy Welle, Stahlfurt.**
Sattlermeister. 3517
Auch können ein bis zwei Lehrlinge unter günstigen Bedingungen bei mir erlernen. S. L.
Ein Großstück- und ein Hofschneider
gesucht. 3077
C. Hildebrandt, Stahlfurt.
2 Zimmermann für Spinnerei nach modernem System gesucht. **Willy Welle, Stahlfurt.**
3085
Gesucht
ein möbliertes Zimmer mit Küche für ca. 5 Monate von einem Deutschen mit Frau, einem Kinder. Wohnung mit Garten. Einbauküche u. Holbohm-Gehäuse. Angeb. sind zu richten an: **L. Kramer** an die Exped. der „Post-Zeitung“

Beleihung aller Waren.
Sofort Geld! Sofort Geld!
Schönste Erledigung, kolant und streng diskret.
B. Wolff Magdeburg
Schwertfegerstraße 14.
- Fernsprecher 5133. -

Extra billige Verkaufstage
Schuhwaren Große Sohlen
Damen-, Herren- und Kinderstiefel 3349
Wintersocken u. -pantoffel
in bester Qualität
zu billigsten Preisen.
B. Wolff, Schwertfegerstr. 14.

Dankagung.
Für die herzliche Teilnahme und die vielen Kranzsenden beim Begräbnis unsers teuern Entschlafenen sagen wir allen Verwandten und Bekannten unsern herzlichsten Dank. Dank auch Herrn Pfarrer Vorbrodt für die trostreichen Worte am Grabe. 2076
Familie Gräfner. Familie Schmidt.

Herren
kaufen Ihren Ulster, Paletot, Winterjoppe, Anzug usw.
sehr billig
und werden gut bei 20 Mk.
Schrimmer
Klosterstr. 3.

Am 20. September starb in Feindesland den Heldentod fürs Vaterland unser langjähriger treuer Kollege, der Buchbinder
Hermann Kieser
aus Osterwick. 3514
Wir werden dem Dahingeshiedenen ein treues Andenken bewahren.
Der Vorstand des Gaus 5 des Deutschen Buchbinderverbandes

Große Buschhagen
frühe Bekleidungsstücke
Zartes Wildschwein im Auschnitt
Frühe Bekleidungsstücke... Stück von 4.00 an
1a. große Fasanzwehnen... Stück 2.50
1a. große Fasanzwehnen... Stück 2.50
Gönne
Schon... Schenken...
Versandhaus E. Wieprecht
Schwibbogen Nr. 4 Fernsprecher 576.

Tranertarten Buchhandl. Volksstimme
Obstbäume aller Art 3082
Stachel- und Johannisbeeren
hochstammig u. ertragreich in jeder Größe.
C. Kränkel
Schönebeck
Böttcherstraße 55.

Zwei Frauen
für den Verkauf von...
i. Pfl. von 69 Pf.
Tägl. frisch. Feinste Referenzen.
Schönebeck
Böttcherstraße 55, I. Telefon 1147.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltung Magdeburg.
7. Liste
von Mitgliedern unsrer Verwaltungsstelle, die im Kriege gefallen sind.
Heinrich Schmidt
Metallarbeiter, 25 Jahre alt, am 10. September 1914.
Ewald Starigk
Schlosser, 22 Jahre alt, verw. am 23. September und gestorben am 8. Oktober 1914 im Lazarett zu Andernach.
Albert Schröder
Schlosser, 29 Jahre alt, am 29. September 1914.
Erich Welker
Formier, 31 Jahre alt, am 19. September 1914.
Walter Kroschinski
Schlosser, 19 Jahre alt, am 4. Oktober 1914.
Wir trauern mit den Angehörigen um den schmerzlichen Verlust der vorstehenden Kollegen. Das Andenken an sie und die Erinnerung an ihre der Organisation geleisteten Dienste werden wir dauernd in Ehren halten.
279 Die Verwaltung.

Grüne Heringe
Für Händler.
Aus frisch gefangener und Schweden verarbeitete ich mit Sorgfalt verarbeitete die der Hamburger Fischerei verarbeitete frühe grüne Heringe in ganzen Kisten, feinste Sorten.
Einzelverkauf. Grüne Heringe 2 Stück 15 Pfg.
Schönen Schinken, Sabeljan, Seelachs.
Schönebeck, Magdeburg, Auerhahn etc.
zu billigsten Tagespreisen. 3520
L. Püttelkow
Fernsprecher 2074 Fernsprecher 2074

Wie Butter muß sie schmecken
dann haben Sie die richtige Marke!
Büffels berühmte, preisgünstige Elite-Margarine-Marken
Deffen... Stück 1.05
Beilmer... Stück 0.90
5 % Rabatt und Gutheißene
Für jede Bestellung sind von...
A. F. Völker Butter-Großhandlung
Jakobstraße 5
Jakobstraße 21
Schönebeck Str. 193a
Grünebergstraße 918
Mitter Markt 34
Bismarckstr. 252
Bismarckstr. 252
Schönebeck Str. 193a
Zudenburg
Schönebeck Str. 11
Bismarckstr. 49a
Bismarckstr. 49
Mitter Markt
Mitter Marktstr. 62